

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925**

380 (19.8.1925) Abendausgabe

# Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der **Wochenschrift „Die Pyramide“**  
Gegründet 1803

Chefredakteur S. v. Laer. Verantwortlich für Politik: J. Ehrhard; für den Redaktionsdienst: H. Böh; für die Geschäftsverteilung: Dr. G. W. Müller; für den Handel: S. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: S. Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: H. Böh; für die Fremdbeläge: Friedrich Dr. G. Zimmermann; für Inserate: S. Schriber; sämtliche in Karlsruhe; für die Belagerung: Otto Schumann, Berlin. Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Schöneberg, Schönhaferstraße 17, Telefon Amt-Straße 119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Nummer 21 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 15, 19, 20, 21, 202, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9542.

## Das belgisch-amerikanische Schuldenabkommen

Die moralischen Verpflichtungen Amerikas gegenüber Belgien. — Kein Präzedenzfall für Verhandlungen mit anderen Ländern.

### Unterscheidung zwischen Kriegs- und Nachkriegsschulden.

WTB. Washington, 19. Aug. Die amerikanische Kriegsschuldenkommission und die belgischen Vertreter haben gestern ein endgültiges Abkommen über die Zurechnung der belgischen Kriegsschulden erzielt. Danach sollen die belgischen Schulden, die während des Krieges gemacht worden sind, im Betrage von 170 Millionen Dollars, in 62 Jahren zurückgestellt werden, ohne daß dafür Zinsen berechnet werden. Die Summe von 246 Millionen Dollars, die sich Belgien nach dem Waffenstillstand geliehen hat, sollen gleichfalls in 62 Jahren zurückgezahlt werden und zwar mit 3/4 Prozent Zinsen nach Ablauf der ersten zehn Jahre.

Setzt die amerikanische Schuldenkommission wird darauf hingewiesen, daß bei der Regelung der belgischen Schulden die von dem verstorbenen Präsidenten Wilson auf der Versammlung der Friedenskonferenz übernommenen Verpflichtungen eine feste moralische Bindung der Vereinigten Staaten bedeuten. Die jetzt zustande gekommenen Bedingungen dürften aber nicht als Präzedenzfall für die Verhandlungen mit anderen Ländern angesehen werden. (1) Insbesondere wird hervorgehoben, daß Amerika es abgelehnt hat, die Zahlungspflichtigkeiten Belgiens von dessen Einkünften aus dem Dawesplan abhängig zu machen.

### Der „Temps“ über das belgisch-amerikanische Abkommen.

Frankreich erwartet daselbe Entgegenkommen. S. Paris, 19. Aug. Der „Temps“ widmet seinen heutigen Leitartikel der Frage des belgisch-amerikanischen Abkommens. Das Blatt erachtet in dem Erfolg der Verhandlungen ein nicht ungünstiges Vorzeichen für die eigenen Verhandlungen. Das Abkommen mit Belgien hinsichtlich der Abzahlung seiner Kriegsschulden ließe erwarten, daß der amerikanische Staat auch seinen übrigen Gläubigern gegenüber Entgegenkommen erweisen würde. Es vertritt die Ansicht, daß die belgischen Schuldenverhandlungen, wenn nicht als Formel, so doch als Basis für die Verhandlungen mit den übrigen europäischen Staaten gelten können.

Der „Temps“ stellt mit Bedauern fest, daß Amerika weder Gefühl noch politischen Argwohn zugänglich ist und kein Verständnis den notwendigen militärischen Schutzmaßnahmen (1) der europäischen Staaten gegenüber habe und die Schulden Frankreichs vom eigenen rein innerpolitischen Standpunkte betrachte. Aus dieser Tatsache aber ergeben sich die Differenzen bei den Verhandlungen, die fast unüberbrückbar scheinen. Amerika fordere von seinen Gläubigern, ihre Verres- und Marinebudgets auf ein Minimum zu beschränken in vollkommener Verkennung der europäischen Verhältnisse. (1)

### Englische Berichte über die Lage in Syrien.

WTB. London, 19. Aug. „Times“ berichtet aus Jerusalem: Die Verhandlungen zwischen den Franzosen und den aufständischen Drusenstämmen haben zu der Aufhebung der Belagerung der Zitadelle von Sueda geführt, wo eine französische Garnison von etwa 200 Mann, meist algerische Truppen, seit Beginn des Monats eingeschlossen waren. Als Vorbedingung für ihre Freilassung forderten die Führer des Akrasch-Stammes, die den Aufstand leiten, die Freilassung ihrer von den Franzosen gefangenen gehaltenen Stammesangehörigen. General Sarrail gab hierauf acht von diesen die Freiheit zurück. Nach ihrer Freilassung gaben die Drusen die Belagerung der Zitadelle von Sueda auf. Die belagerten Truppen begaben sich nach Damaskus und wurden durch andere Truppen ersetzt.

### Die Deutschenausweisungen aus Polen.

Hinzu des polnischen Ministerpräsidenten vor den Reichsgerichten. TU. Warschau, 19. Aug. Ministerpräsident Grabzki empfing heute Vertreter der Reichsregierung, die an ihn in der vorigen Woche die Frage richteten: Hat das Innenministerium die Befugnisse von Polen und Kommerzien telegraphisch beauftragt, die Ausweisungen der deutschen Diplomatisten einzustellen? Der Ministerpräsident erklärte, daß das Innenministerium dieses Telegramm tatsächlich abgelehnt habe. Es habe jedoch nur beabsichtigt, Zeit zu gewinnen, um sich über die Zahl der sich noch in Polen befindlichen deutschen Diplomatisten zu informieren, ebenso über ihre Zugehörigkeit zu den verschiedenen Kategorien. Nach Erledigung der technischen Arbeiten würden die noch verbleibenden Diplomatisten unter allen Umständen Polen verlassen müssen. Da zu erwarten sei, daß auch Deutschland daraufhin die polnische Regierung alle Maßnahmen getroffen, um die zurückkehrenden Polen aufzunehmen, und zu diesem Zweck 2 Millionen Flotz zur Verfügung gestellt.

### Der Marokkokrieg.

Havas meldet Erfolge der französischen Truppen. WTB. Paris, 19. Aug. Einer Havasmeldung aus Fez zufolge nimmt der französische Angriff im Raume von Toul weiter einen günstigen Verlauf. Havas meldet weiter: Im Abschnitt von Taza führten die von den französischen Streitkräften eingeleiteten Teilangriffe, die die Vorbereitung für die großangelegte Offensive nach den Plänen Quatrecas und Raulins bilden, zu einem Erfolg. Die französischen Truppen haben alle Angriffsziele erreicht, wie sie vorgesehen waren. Der Feind mußte sich nach Norden zurückziehen; er wird von unseren Bombengeschwadern verfolgt. Südlich von Toul unterwarf sich einige Stämme unbedingt. Nach einer vom „Journal“ wiedergegebenen Meldung aus Gibraltar sind Transportschiffe in Algerien angekommen, um die für Marokko bestimmten spanischen Verstärkungen an Bord zu nehmen. Man erwartet Truppenabteilungen aus Madrid, Sevilla und anderen militärischen Lagern.

### Die Stellung Englands in Argentinien.

WTB. London, 19. Aug. In Sonderberichten der Blätter aus Buenos Aires über die Ankunft des Prinzen von Wales wird hervorgehoben, daß unter den Gästen, in denen man bei der Rundfahrt im Hafen vorübergehe, die britische Flagggeleitete Flotte vorherrschend gewesen sei. Die britischen Kaufleute erklärten, daß England augenblicklich im Begriffe sei, die Schlacht um den Besitz des argentinischen Handels zu verlieren. Belgien und Deutschland hätten daselbst mit dem Marke für landwirtschaftliche Maschinen getan, während außerdem Argentinien selbst im Laufe des Krieges seine eigene Industrie sehr stark ausgedehnt habe und jetzt bezüglich der meisten kleineren Industrieerzeugnisse unabhängig sei. Die britischen Preisläger wehrt über denen der Konkurrenz.

### China verlangt Zollautonomie.

Chinesische Einladung zu einer internationalen Zollkonferenz. WTB. Peking, 19. Aug. Die chinesische Regierung hat die Mächte zu einer besonderen Zolltarifkonferenz eingeladen, die gemäß dem Washingtoner Neunmächteabkommen am 26. Oktober in Peking zusammenzutreten soll. In der Einladung erinnert die chinesische Regierung daran, daß die chinesischen Vertreter bei der Washingtoner Konferenz in einer Sitzung des Pazifischen und Ozeanischen Ausschusses zum Ausdruck gebracht hätten, daß China die Frage der Wiederherstellung seiner Zollautonomie aufzurufen gedente. Demgemäß schlägt die chinesische Regierung vor, diese Frage auf die Tagesordnung der bevorstehenden Konferenz zu setzen und erwartet, daß eine Regelung getroffen wird, welche die bisherigen Beschränkungen der chinesischen Zollfreiheit beseitigt.

### Die heutige Abend-Ausgabe unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

## Der Stinneskonflikt.

Die Angelegenheit Dr. Edmund Stinnes' N. O. für Automobilbau, über deren Entwicklung wir fortlaufend im Handelsteil berichtet haben, zeigt viel deutlicher als die bisherige Liquidation des Stinneskonzerns den Kern der Schwierigkeiten, denen sowohl der Konzern als auch der formell davon unabhängige Dr. Edmund Stinnes und seine Unternehmungen erliegen sind: Der Mangel an flüssigen Mitteln, trotz vorhandener ungeheurer Substanzwerte.

Der verstorbene Hugo Stinnes war ein Meister in der Benützung des Kreditinstrumentes. Nur dadurch gelang ihm diese Ansammlung wirtschaftlicher Macht, die den Namen Stinnes zum Inbegriff des Kapitalismus machte. Bankkredit war in den ersten vier Nachkriegsjahren Bargeld. Wer darüber verfügte konnte Sachwerte annehmen ohne sich um die Rückzahlung des Kapitals kümmern zu müssen, die Inflation befreite ihn davon. Auch nach Eintritt der Währungsstabilisierung bewahrte der Name Stinnes seine Macht und sein Ansehen, das sich wiederum in Kredit umsetzen ließ, und zu einer Zeit als die Kreditbeschränkungen kleineren Firmen die Existenz abschneidete, die die Gebundensätze einsetzte. Man überließ, daß diese Zusammenballung eines Großkonzerns zum Teil ein reines Zusammenraffen von Sachwerten war, die untereinander nichts Gemeinsames mehr hatten als den Besitzer. Bergbau, Eisenverhüttung, Maschinenfabrikation, Handel, Schiffahrt, Versicherungen, Banken, Zeitungen mit den dazu gehörigen Papierfabriken, Hotels, Kur, sein Zweig des Wirtschaftslebens war in diesem Konzern nicht mehr vertreten. Es gelang sich hier, daß das Privatinteresse, sobald es sich um Vermögen so riesiger Ausmaße handelt, mit dem öffentlichen Interesse gleichlaufen muß, um nicht selbst zu scheitern. Stinnes war es, der die Ruhrkohle mit dem luxemburgischen Eisen zusammenzuschloß, der die Rhein-Elbe-Union schuf, das glänzende Beispiel vertikaler Organisation vom Rohstoff bis zum Fertigfabrikat. Wäre er auf diesem Wege geblieben und hätte er sich nicht verleiten lassen, seine Hand nach allem nur Erreichbarem auszustrecken, so wäre manches anders gekommen.

Bald nach dem Tode Hugo Stinnes änderte sich die Lage. Die Nachfolger hatten nicht das Finanzgenie des Gründers geerbt, vielleicht aber hätte auch dieser selbst die wachsenden Kreditwierigkeiten nicht mehr gemeistert. Bei einem solchen Bau, der in so hohem Maße das öffentliche Vertrauen als Betriebskapital benötigte, genügte das Brückigwerden eines kleinen Teiles, um dieses Vertrauen in das Gegenteil umschlagen zu lassen. Und doch wurden die einmal gewährten Kredite, auch als der Umschlag eingetreten war, zur Stütze des Konzerns, weil die Kreditgeber, die Großbanken, auf Geduld und Verberb mit dem Konzern verbunden waren und das größte Interesse hatten, eine Verschleuderung der ungeheuren Werte zu verhindern, die der Konzern in seiner Hand vereinigte. Das ist der Grund, daß die Liquidation des Konzerns bis jetzt ohne größere Beunruhigung der Börse und des gesamten Wirtschaftslebens vor sich gehen konnte. Die Verbindlichkeiten des Konzerns wurden zuerst „nur“ mit ca. 40 Millionen Mark angegeben, die zuletzt genannten Ziffern bewegen sich aber zwischen 150—180 Millionen Mark. Von diesen Verbindlichkeiten sind nach der letzten Erklärung der Banken etwa ein Drittel abgedeckt worden, also ca. 60 Millionen Mark. Ueber die Transaktionen, die dazu vorgenommen wurden, haben wir im Handelsteil berichtet. Das Anschlagsgebende ist, daß alle diese Verkäufe so riesiger Aktienpakete unter Umgehung der Börse vorgenommen wurden. Die Möglichkeit, daß größere Posten aus dem Besitz des Stinneskonzerns an den Markt geworfen werden könnten, hatte ja immer wie ein lähmender Druck auf der Börse gelastet und nebenbei bemerkt die Gelegenheit zu nicht immer einwandfreien Baifemannövern gegeben. Wären diese Verkäufe wirklich auf den Markt gekommen, so wären bei der mangelnden Aufnahmefähigkeit Kursstapfen größten Umfangs eingetreten. Es sei nur an das letzte und umfangreichste Geschäft, nämlich die Abstoßung von 21 Millionen nom. Deutsch-Luxemburg-Aktien erinnert, die einen Wert von ca. 12 bis 13 Millionen R.-M. darstellten.

In dieser Kapitalumgruppierung, der größten, die Deutschland je erlebt hat, bildet die Angelegenheit Dr. Edmund Stinnes und Aga eigentlich nur einen kleinen Ausschnitt. Für die breitere Öffentlichkeit war bekanntlich die Nachricht von dem Auscheiden Dr. Stinnes aus dem Konzern die erste Nachricht von Unstimmigkeiten innerhalb der Konzernverwaltung. Der Auseinanderbrechungsvertrag, der unter Führung des Stinneskonzerns abgeschlossen wurde, ist nun auch der Ausgangspunkt des jetzigen Konflikts. Dr. Edmund Stinnes schied aus der Leitung des Konzerns aus und erhielt dafür als Abfindung die Automobil- und Versicherungsinteressen des

Konzerns übereignet und ferner eine langfristige Darforderung an den Konzern. Nach der im letzten Morgenblatt veröffentlichten Erklärung Dr. Stinnes soll er damals von den Schwierigkeiten des Konzerns, so unglücklich es auch klingt, noch nichts gewußt haben.

Gegenwärtig allerdings scheint sich das Gegenteil herauszustellen. Die Banken behaupten, daß eine Ausbändigung gewisser Vermögenswerte nicht rechtswirksam sei, da die übrig gebliebene Masse nicht ausreicht, die Schulden der Stinnes-Unternehmungen zu decken.

Dieser Kampf ist es nun, der das Interesse der Öffentlichkeit in ganz anderem Maße auf die ganze Angelegenheit lenkt, als die bisherige Liquidation des Konzerns. Jetzt spielt sich der Kampf nicht mehr inner halb des Konzerns und seiner Gläubiger ab, jetzt soll er auf Kosten leidtragender Dritter, nämlich der Arbeiter und Angehörigen und auf Kosten der Produktionsfähigkeit der Wirtschaft ausgefochten werden.

Die Sache liegt doch so, daß ein modernes Werk, das über große Aufräte verfügt und dessen Verpflichtungen durch Vermögenswerte voll gedeckt sind, nicht mehr weiter arbeiten kann, weil ihm der Betriebskredit gesperrt wird. Und diese Kreditsperrung wird nicht verhängt, weil die Lage des Werkes selbst sie rechtfertigen würde, sondern um in einer damit nur mittelbar zusammenhängenden Angelegenheit nämlich dem Konflikt des Aufsichtsratsvorsitzenden des Werkes Dr. Stinnes mit den Banken einen Druck auszuüben.

Trotzdem aber müssen auf alle Fälle Mittel und Wege gefunden werden, die Aaa vor dem Stillfallen zu bewahren und die wahren Schuldigen an dem Verfalls der Tausender von Arbeitern hätten vor der öffentlichen Meinung wohl keinen leichten Standpunkt.

Die Betriebsicherheit der deutschen Eisenbahnen.

Berlin, 18. Aug.

Dem Reichstag ist, wie wir bereits kurz berichteten, die Denkschrift über die im Reichsbahngebiet vorgekommenen Unglücksfälle zugegangen. Wir entnehmen dieser Denkschrift noch folgende Angaben:

Vor dem Kriege haben die deutschen Eisenbahnen in bezug auf die Betriebsicherheit eine der ersten Stellen in der Welt eingenommen. Es betrug die Unglücksfälle im ganzen auf 1 Million Zugkilometer im Jahre 1911 = 4,45, nachdem sie 1890 noch 11,3 und 1880 sogar 17,9 betragen hatten.

Die Ursachen der Steigerung der Unfälle während des Krieges sind: Abgabe zahlreicher und gut geschulter Personal für Heereszwecke und statt dessen Einstellung wenig geeigneter Hilfskräfte, Unregelmäßigkeit des Betriebs durch Seeresport, Verwendung der Beutewagen, Verwendung von Ersatzstoffen bei der Instandhaltung von Lokomotiven und Wagen, unzureichende Schmiermittel und mangelhafte Beleuchtungsstoffe und Kohlen.

Die nachteiligen Wirkungen der Nachkriegszeit waren: schlechter Zustand der Lokomotiven und Wagen, Mangel an Baustoff für Ausbesserungen, Unregelmäßigkeiten des Betriebes mit starken Verspätungen und Betriebsstörungen, teilweise Betriebsstilllegungen durch Streiks und politische Unruhen, Gewaltmaßnahmen der Besatzungsbehörden im besetzten Einbruchgebiet, die sich auf die Betriebsführung im unbesetzten Gebiet durch Störungen aller Art auswirkten.

Die Zahl der bei Eisenbahnbetrieb Getöteten oder Verletzten betrug im Jahre 1924 2701. Im gleichen Jahre kamen 843 Reisende zu Schaden, von denen 132 getötet wurden. Die Zahl der verunglückten Bediensteten betrug 1376, von denen 348 getötet wurden.

Deutsches Reich

Serablegung der Berliner Hotel-Logispreise.

W. Berlin, 18. Aug. Wie die „B. Z.“ mitteilt, hat der Verein Berliner Hotelbetriebe und verwandter Gewerbe aus Anlaß des vom Reichstag beschlossenen Beschlusses der 10proz. Reichssteuerbefreiung seine Mitglieder durch Rundschreiben aufgefordert, die Logispreise sofort um 8% Prozent herabzusetzen.

Hilfe für Holland.

Pr. Berlin, 18. Aug. Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. hat für die durch die Unwetterkatastrophe in Holland geschädigten Gemeinden 10 000 M. in dankbarer Erinnerung an die tatkräftige Hilfe zur Verfügung gestellt, die Hol-

land in den ersten Jahren nach dem Kriege Deutschland und so auch der Stadt Frankfurt hat zuteil werden lassen.

Tausendjahrfeier der Stadt Oberwesel.

Oberwesel, 18. Aug. Gestern und vorgestern Abend fand die Jahrtausendfeier der Stadt Oberwesel statt. Aus diesem Anlaß wurde auf der Ruine Schöneburg ein Festspiel von Dr. Ernst Döller-St. Goarshausen aufgeführt, in dem in schlichten aber eindrucksvollen Worten ein Loblied auf die rheinische Kunst gesungen wird. Das Fest endete mit einem erhebenden Treugelöbnis zum Reich.

Sozialpolitische Rundschau

Lohnforderungen der Gemeindegewerbeten.

dz. Karlsruhe, 18. Aug. Die badischen Gemeindegewerbeten haben nach Ablauf des Tarifvertrages eine Erhöhung des Stundenlohnes von 15 Pfg. gefordert, was der Arbeitgeberverband badischer Gemeinden ablehnte. Beide Parteien einigten sich auf die Anrufung der Bezirksschiedsstelle.

Der Landestarifvertrag im Feiseurgewerbe.

dz. Karlsruhe, 18. Aug. Wie uns mitgeteilt wird, dreht sich der Tarifstreik im Feiseurgewerbe um die Verlängerung des seit einem Jahre bestehenden Landestarifvertrages, der eine wöchentliche Arbeitszeit von 60 1/2 Stunden für den Sommer und von 57 1/2 Stunden für den Winter vorsieht (nicht wie es zuerst hieß 66 1/2 bzw. 63 1/2 Stunden).

Konflikt in der württembergischen Schuhindustrie.

dz. Stuttgart, 18. Aug. Nachdem zentrale Lohnverhandlungen für die Schuhindustrie ergebnislos verlaufen waren, wurde von den Arbeitnehmern das Reichsarbeitsministerium angerufen. Unterm 10. und 11. ds. fällt dieses einen Schiedspruch, wonach ab 1. August eine Lohnzulage von 4 Pfg. für den männlichen Arbeiter über 21 Jahre gewährt wird, sowie der Mindesttariflohn 70 Pfg. pro Stunde beträgt. Diesen Schiedspruch hat die Arbeiterschaft Stuttgarts in einer Mitgliederversammlung einstimmig abgelehnt.

Ende des Kölner Streiks.

TU. Köln, 18. Aug. Im Lohnstreik der städtischen Arbeiter wurde heute nachmittags zwischen der Stadtverwaltung und den Führern der Arbeitnehmerverbände eine Einigung erzielt, die eine Lohnerhöhung, beginnend mit 4 Pfg. die Stunde für die Zeit vom 24. Juli bis 15. August, und dann 6 Pfg. für die Stunde bis zum 15. Oktober vorsieht. Man rechnet mit einer Beilegung des Streiks für heute Abend.

Streik der städtischen Arbeiter in Potsdam.

Pr. Berlin, 18. Aug. Die städtischen Arbeiter in Potsdam haben dem Magistrat gestern mittag mitgeteilt, daß sie in den nächsten Tagen wolkten. Der Magistrat hat darauf einen Aufruf an Arbeitswillige erlassen, die an Stelle der durch den Streik bedingten aus den städtischen Diensten geschiedenen Arbeiter treten sollen. Die Ursache des Streiks liegt in einem Tarifkonflikt.

Der Kampf im Baugewerbe.

Pr. Berlin, 18. Aug. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat sich nunmehr auch der Beirat des Baugewerksbundes für die Ablehnung des für das Baugewerbe gefällten Schiedspruches ausgesprochen und beschloffen, den in Frage kommenden Bezirken die Ablehnung des Schiedspruches zu empfehlen. Der Beirat befahte sich dann mit den Maßnahmen, die angeht die zu erwartenden Durchführung der Generalausperrung im Baugewerbe ergriffen werden sollen.

Die französische Angstpsychose.

Man schreibt uns aus der Pfalz:

Die lächerliche Angst des waffenarrtenden, über die weitaus stärkste Militärmacht verfügenden Frankreich vor dem entwaffneten, wehrlosen Deutschland setzt die Welt immer wieder in Erstaunen und hat den Witzblättern schon reichlich Stoff zur Belustigung geliefert. Im besetzten Gebiet treibt diese Angst die merkwürdigsten Früchte. So durften kürzlich beim pfälzischen Kreisturnfest in Ludwigshafen auf französischen Befehl Pfeilen nur „en harmonie“ mit anderen Musikinstrumenten gebraucht werden, weil der bloße Klang der Pfeifen als „kriegsgerichtig“ Musik zu gefährlich erschien und als „militärische Vorbereitung“ gedeutet wurde.

Über unübertrieben an Wirkung ist bis jetzt die „Sicherheitsmaßnahme“, die in Bergzabern angeordnet wurde. Wie schon berichtet, hat der Bezirksdelegierte von Bergzabern, mit dem Namen Adam, eine Verordnung an die Dienststellen erlassen, die „Feuerwehrlösungen seien technischer Art, deshalb sei es angebracht, sich der Umwandlung dieser Lösungen in solche militärischen Charakters strikte zu enthalten; infolgedessen dürfen die Trommeln und Signalförner nur zum Alarm bei wirklichen Bränden oder bei Übungen im wahren Sinne des Wortes benutzt werden (Sammeln, Brandübungen, Auflösung). Auf keinen Fall dürfen die Feuerwehrlösungen defilieren unter Voranmarsch von Trommlern, Signalförnern oder Pfeifern. Andererseits muß — falls es sich um einen wirklichen Alarm handelt — die Zahl der Signalförner und Trommeln streng im Verhältnis zur Stärke der Truppe stehen. Selbst in den Städten Bergzabern und Annweiler genügt eine Trommel oder ein Signalforn, um die Besetze bei der Tätigkeit der Feuerwehr weiterzugeben.“

Bei einem evtl. Großfeuer in Bergzabern oder Annweiler dürfen also aus Rücksicht auf die Sicherheit Frankreichs nur eine Trommel oder ein Signalforn zur Alarmierung der Feuerwehr benutzt werden!

Ein paar verdeckte verrostete Gewehre, ein paar überzählige Brotbeutel oder Uniformstücke liefern Frankreich den Vorwand, Deutschland immer wieder in der Welt als Friedensstörer zu verdammen und neue, verhängnisvolle „Sanktionsmaßnahmen“ zu begründen, den Vorwand also, die französische imperialistische Politik, die Entwürdigung Frankreichs auf einem Kontinent mit dem Mäntelchen der bedrohten Sicherheit zu umgeben, während dem „aggressiven, revanchistischen“ Deutschland eine Rückwärtsbildung, an liebsten auf den politischen Stand des Westfälischen Friedens, aufgezwingt werden soll. Leidtragende dieser Politik sind nicht nur wir Deutsche, sondern alle Nationen der Welt, da an wahren Frieden nicht zu denken ist, solange Frankreich nicht auf seine Maßziele auf dem Kontinent verzichtet. Die Nahrung des Ruhmgedietes und der Sanktionsstädte, die nicht als besonderes Entgegenkommen, nicht als überzeugender Beweis französischer Friedens-

Wie Max Zeitungs-dichter wurde.

Von Fritz Schumann.

Vina war wirklich ein reizendes Mädchen. Wie sie so durch den Wald dahinschwebte in ihrem luftigen Sommerkleidchen und lustig drauf los plapperte. Einfach zum Fressen! Ja, es war auch keine leichte Arbeit gewesen, bis sie endlich ihre Einwilligung zu einem Spaziergang gegeben hatte.

Schon seit einem halben Jahre sah sie ihm im Gesicht gegenüber, aber seinen ästhetischen Blicken waren ihre blauen Augen stets kalt und unbürdbringlich wie ein zuckersüßeres See gegenüber gestanden. O, die konnten schon leuchten! Wenn der Profurist vorüberkam oder sich gar neben sie stellte, um ihr einen Brief zu diktiert, da blinzelte und strahlten diese Augenleuchte, daß sich Max Blumenkohl frank ärgern konnte. Denn dieser Profurist Schmaub war ein eifriger Kerl. Barsch und hochmütig und immer zu Wutausbrüchen bereit. Aber so was liebte ja die Frauen, während sie zartbelaitete Seelen wie ihn links ließen ließen. Trotzdem hatte sich Max nichts anmerken lassen und war weiter nett und liebenswürdig zu seinem reizenden vis à vis gewesen. Und wer ausartet, wird gekront. Am gestrigen Samstag hatte Schmaub Vina wegen eines Fehlers abgelesen. Vina hatte schlussend an ihrem Kutt gelesen, der von Tränen ganz naß war, und immer wiederholt: „Alberne Person...! Alberne Person hat er gesagt. Na, der soll noch einmal kommen und mir schön run!“ Am der Wahrheit die Ehre zu geben: Herr Schmaub hatte nur die Beweisstücke, die sie zur Entschuldigung angeführt hatte, als albern bezeichnet. Alberne Person hatte er nicht gesagt. — Max hatte voller Teilnahme zu ihr hinübergeschaut und siehe da, sie hatte seinen Blick warm und innig erwidert, so daß es Max heiß durchzuckte. Ein fähiger Plan quirlte in seinem Hirn empor. Und als sich der Tag zu Ende neigte, hatten sich die beiden für den nächsten Vormittag an einem Waldspaziergang verabredet. Pünktlich um 8 Uhr Ede Karl- und Friedrichstraße. Ja, aber in der Friedrichstraße wohnt doch Herr Schmaub!“, hatte Max

nach schüchtern eingewandt. „Glauben Sie, ich fürchte mich vor ihm?“, war es da fast höflich zurückgeklungen.

Na und jetzt waren sie glücklich zusammen im Wald und so selbstverständlich unbefangen, als sei es immer so gewesen. Max hörte die liebliche Stimme Vinas neben sich, hörte immer neue Worte hervorprudeln, ohne daß er auf ihren Sinn achtete. Er selbst war stumm und dachte nur dauernd daran, wie schön es sei, daß er jetzt neben ihr gehen durfte. Aber was war das? Vinas Stimme wurde leiser und leiser und allmählich verstummte sie ganz. Und als Max sich zur Seite wandte, sah er Vina zwischen den Bäumen verschwinden. Da streckte er mit einer bestigen Bewegung seinen Arm nach ihr aus und — schlug mit dem Handgelenk hart auf den Nachthimmel.

Also war es wieder nur ein Traum gewesen?! Allerdings, aber die Verabredung heute um 8 Uhr stand ihm in heller Wirklichkeit bevor. Er schaute auf die Uhr. Es war halb sieben. Also hatte er noch Zeit. Ach, was ist das doch für ein herrliches Gefühl. Die Vorfreude! Draußen leuchtete ein wolkenloser Himmel, auf den Straßen war es noch ganz still, nur vor dem Fenster sang ein Vogel sein Morgenlied. Eine Stimmung zum Dichten! Wie, zum Dichten...? Sollte das wirklich so schwer sein? Wie würde sich Vina freuen, wenn er ihr ein paar Verse mitbrächte. Auf! Das mußte gelingen. Also los:

Ich wachte auf aus düsterem Traum. Da fing ein Vogel ein auf dem Baum. Nun, das war so schwer nicht, also weiter: Und stille lauschte Wald und Gahn, Mein holdes Lieb, ich denke dein! Sieh, wie die Sonne herzlich strahlt. Da gab's eine kleine Etoduna. Was reimt sich auf „strahl“? „Zahl“? Ach, wär' mein Anzug erst bezahlt! Blut Max! Du willst ein Dichter sein! Und rosenrot dein Antlitz malt. Rein, das könnte mißverständlich werden. In deinem Gesicht ist nichts gemalt. In meinen Armen liegt du bald! So war's recht. Um richtig fortzufahren zu können, träumte sich Max ganz in diese Situation hinein. Als er aus ihr nach einer Stunde wieder herauskam, war der folgende Vers geboren:

Es blinkt dein blauer Blütenblid Wie Glockenklang voll glühend' Glück! Und nach einer weiteren halben Stunde: So zieh' wir sonder Ziel und Zeit In zweit zu früher Seligkeit. —

Schluss. Ja, wenn man liebt, kennt man kein Ziel und keine Zeit, man weiß nicht, ob es Tag ist oder Nacht, welche Stunde...! Ja, welche Stunde ist es denn wirklich? Uhr her, Donnerwetter! Halb neun!

So rief Max Max noch nie in seine Kleider gekommen. Von Waschen konnte keine Rede mehr sein, zum Kaffieren war erst recht keine Zeit, er fuhr sich noch flüchtig mit dem Kammbüchsen Haar, den Kragen zog er auf der Treppe an und die Krawatte band er sich, indem er aus dem Hause stürzte. Doch vor der Haustüre blieb er plötzlich wie angewurzelt stehen. Auf der anderen Seite der Straße gingen zwei sonntäglich gekleidete junge Leute, ein Herr und eine Dame. Es waren Schmaub und Vina! Als sie den zu sich erhehenden jungen Mann gewahrten, mit offenem Mute und offener Wange, den Hut schief auf dem Kopf und die beiden Enden der Krawatte in den Händen, brachen sie in ein unbändiges Gelächter aus. Es dauerte einige Sekunden, bis Max zu sich kam, dann war er mit einem Satz wieder im Haus und schlug die Tür fragend hinter sich zu.

In seinem Zimmer angekommen, warf er sich auf's Bett und meinte bitterlich. Er kam ganz außer sich vor Wut über die Schlichtheit Vinas, aber noch gewaltiger war die Scham, daß er sich mit einem solch ehelosen Weib verabredet hatte. Ja, es war gut, daß er sich versipödet hatte, da hatte er sie wenigstens betrogen in ihrer ganzen Niederträchtigkeit kennen gelernt. Er empfand auf einmal eine Wucht des Hasses in sich, die nach Verärgung schrie. Voller Wismut klich er den Zettel mit dem Gedicht beiseite, das er ihr heute früh genietet hatte. Ja, sie sollte ein Gedicht bekommen, aber eines, bei dem sie vor Scham in den Boden sinken würde. Er las die Worte in den Boden sinken und grub die Worte in das Papier:

Wie ich dich hasse! Wie ich dich hasse! Wie ich dich hasse! Ja, das war der richtige Anfang. Und um dieses „hasse“ recht zur Geltung zu bringen, suchte er alle Worte zusammen, die sich darauf reimten. Darans entstand die folgende Nachepistel:

Wie ich dich hasse! Geh' nur und prasse Von seiner Kasse. Reich's nicht zum Kaffe Vom edlen Kaffe So doch zur Kaffe. Er tut's zum Spasse!

Doch Wut dich fasse, Wenn ich dich lasse; Von seiner Kasse Gib's ein' Wasse Auf jeder Gasse, Doch ich bin Klasse!

Jawohl, solch ein Gedicht sollte ihm der Schmaub einmal nachmachen! Und sie? Sie würde er keines Blickes mehr würdigen. Er verachtete dieses Idamose... Eigenlich... von Schamlosigkeit und Verachtung kam in dem Gedicht nichts vor. Aber das waren ja auch Worte, für die kein vernünftiger Mensch einen Reim finden konnte. Außerdem war dieses „Weiß“ eine solche Anstrengung gar nicht wert.

Und überhaupt hatte er einen schrecklichen Hunger. Kein Wunder, er hatte ja den ganzen Vormittag noch nichts gegessen. Er ging an den Schrank, schnitt sich von seinem Holländerkäse eine große Scheibe herunter und verschlang sie mit einem riesigen Keil Brot. Merkwürdig, auf einmal sah er die Sache mit ganz anderen Augen an. Was hatte er denn eigentlich vor? Sollte er mit seinem Profuristen sich verfeinden und seine Stellung aufs Spiel setzen, alles wegen eines ehelosen Franzosenzimmers? Nein, so verriet er ja sich doch nicht. Nur schade um die Arbeit für diese beiden schönen Gedichte. Sollte die Mühe ganz umsonst gewesen sein? O, wenn man nachdachte, ließ sich da schon eine Verwendung dafür finden. Sein Dad fiel auf den Zeitungshändler. Wichtig! Was im Feuilleton des Familienblättchens fanden oft Gedichte, die an die feinsten Leute nicht heranreichten konnten. Also, warum nicht? Gesagt, getan!

Er betitelte das erste „Bräutigams Erwachen“, das zweite „Ruch der Ungetreuen“ und schickte sie an die Redaktion. Nach acht Tagen hielt er dreißig Mark in den Händen. Das war das Honorar. Und in einem Begleichensreiben wurde er gebeten, dem Blatte sein „gehähtes Interesse“ zu bewahren. Was er auch tat.

liebe, sondern nur als die durch internationale Bindungen, durch den Druck der Weltmeinung und nicht zuletzt auch durch die derzeitigen innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten Frankreich erzwungene, reichlich späte Besetzung eines Unrechts ohne Schaden...

Während die Tragik der französischen Anglisten in der hohen Politik das Bild der Zukunft umdüstert, bedeutet sie im besetzten Gebiet eine schwere Prüfung für die Bevölkerung. Nachdem ihre Herzen durch französische Kolonialmethoden nicht für den westlichen Nachbarn gewonnen werden konnten, sondern sich im Gegenteil immer weiter von ihm entfernten, soll ihr jetzt der „militaristische“ Geist mit allen Mitteln gründlich ausgerieben werden, um sie auf diese Weise müde zu machen...

Die halb lächerliche, halb tragische Anglistenpolitik der französischen Politik hat nun aber im besetzten Gebiet auch eine erfreuliche Wirkung. Die französische Besatzungspolitik ist auf Zermürbung und Teilung eingestellt. Sie erreicht gerade das Gegenteil. Immer stärker wird ohne Unterschied der Konfessionen und Parteien der Abwehrwille gegen alle Erniedrigungsversuche.

Auswärtige Staaten

Erhöhung des Brotpreises in Belgien. WT. Brüssel, 19. August. Der Brotpreis ist seit gestern für ein Kilo von 1,75 auf 1,80 Frs. erhöht worden.

Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Bozen-Brenner. WT. Rom, 19. Aug. Das offizielle Gezeblatt veröffentlicht ein Dekret, kraft dessen die Staats-Eisenbahnverwaltung berechtigt ist, die Elektrifizierung der Strecke Bozen-Brenner für die Summe von 60 Millionen Lire vorzunehmen...

Kommunistischer Ueberfall auf die Sobranje-Präsidenten in Paris. Pr. Berlin, 19. Aug. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Paris: Der Präsident der bulgarischen Sobranje, Kulisjef, und der Vizepräsident Wassoff, die sich in Paris zum Besuche der Kunstausstellung aufhalten, wurden gestern abend am Eingange der Ausstellung von etwa 40 bulgarischen Kommunisten überfallen, die mit Stöcken auf die beiden Präsidenten einschlugen...

Englands Forderungen an seine Alliierten. WT. London, 18. Aug. Wie der lettische Geschäftsträger in London mitteilt, ist zwischen der lettischen Regierung und dem englischen Schatzamt eine Vereinbarung über die Zahlung der lettischen Kriegsschulden an Großbritannien zustande gekommen. Der Gesamtbetrag der in Betracht kommenden Summe beläuft sich auf 2300000 Pfund Sterling. „Times“ bemerkt zu dem Abkommen: Es ist zu hoffen, daß der Abschluß von Schuldensolidierungsabkommen durch die kleineren Staaten ein günstiges Vorzeichen für die Erledigung weit größerer Schulden durch reichere Nationen bedeutet.

Englands Forderungen an seine Alliierten. WT. London, 18. Aug. Wie der lettische Geschäftsträger in London mitteilt, ist zwischen der lettischen Regierung und dem englischen Schatzamt eine Vereinbarung über die Zahlung der lettischen Kriegsschulden an Großbritannien zustande gekommen. Der Gesamtbetrag der in Betracht kommenden Summe beläuft sich auf 2300000 Pfund Sterling. „Times“ bemerkt zu dem Abkommen: Es ist zu hoffen, daß der Abschluß von Schuldensolidierungsabkommen durch die kleineren Staaten ein günstiges Vorzeichen für die Erledigung weit größerer Schulden durch reichere Nationen bedeutet.

(Nachschrift der Red.: Alle jungen Leser des „Karlsruher Tagblatts“ werden höchlich und flehentlich ersucht, dem optimistischen Verfasser dieser Geschichte, keinen Glauben zu schenken. Es ist, bei dem Horn eines Feuilletonredakteurs, vollkommen zweifellos und sinnlos, durch verklärte Liebesenttäuschungen Geld und öffentlichen Ruhm gewinnen zu wollen. Der Feuilletonredakteur der Wirklichkeit hat ein absolut feines Verstandes.)

Psychische Kraft.

Von Hans Haemann.

Es reizt mich, in unserer sportinteressierten Zeit einmal von psychischer Kraft zu reden. Gerade von psychischer Kraft und nicht von der heute so viel bewunderten und erprobten physischen. Ich muß gestehen, daß ich ganz überrascht war, als mir dieser Begriff unversehens begegnete, denn ich pflegte ihn ebensovienig zu gebrauchen wie jedermann. Es war ein Ruffe — natürlich mußte es ein Ruffe sein — von dem ich diesen Ausdruck hörte. Ebenso geläufig wie wir von physischer Kraft sprechen, redete er, unsere Gesinnungen nicht kennend, von psychischer Kraft.

Es ist gar nicht so einfach, sich darüber zu einigen, was dies nun eigentlich ist, psychische Kraft, so leicht und geradezu überflüssig es bei der physischen ist; aber ich will gleich den Russen reden lassen. Ich habe ihn nämlich gefragt, wie ihm die Frauen bei uns zu Lande gefielen, und da sagte er es: Es gäbe wohl schöne Frauen bei uns, manche gutgewachsene, anmutige und blühende Frau sei ihm begegnet, aber keine noch habe ihn in tiefer Bewegung versetzt, er werde die psychische Kraft. Sie seien wie schöne Steine oder wie schöne zähe Tiere, zumal diese hochgewachsenen blonden, blauäugigen Frauen Norddeutschlands, und alles an ihnen spräche aus voll Stolz von dieser sichtbaren äußeren Schönheit, als wenn sie nur dieses Eine von sich herbeizien und auf etwas anderes dahinter keinen Anspruch erhoben.

Dar es wohl recht? Haben unsere blonden, blauäugigen Frauen vielleicht keine psychische Kraft? — Er sprach von Russinnen, solchen am Dnjepr, am Schwarzen Meere und an der

Englische Zerstörer vor Tanger.

TU. London, 18. Aug. Zwei englische Zerstörer sind vor Tanger zur Unterbindung des Waffenschmuggels eingetroffen.

Abd el Krim auf Freiersfüßen.

Paris, 18. Aug. Wie dem „Journal“ aus San Sebastian berichtet wird, veröffentlicht die Zeitung „Puebla Vasco“ ein Telegramm ihres Korrespondenten in Melilla, das versichert, Abd el Krim habe unter den Stämmen die Nachricht verbreiten lassen, er würde sich demnächst mit der Tochter des Bey von Tunis verheiraten.

Auch Vandervelde reist nach Genf.

WT. Paris, 18. Aug. Wie der „Intransigeant“ berichtet, wird sich der belgische Außenminister Vandervelde am 7. September nach Genf begeben, um dort eine Zusammenkunft mit Briand und Chamberlain zu haben. An den Arbeiten des Völkerverbundes wird er nicht teilnehmen.

Bolschewismus und Arbeiter.

is. Während der zurzeit in Sowjet-Rußland weilenden deutschen Arbeiterabordnung die Lage des russischen Arbeiters in Moskau vorgeträumt wird, muß gleichwohl das Blatt, die „Pravda“, bekennen: „Es sieht uns schlecht zu erklären, mi allgemeinen sei bei uns alles besser. Das wäre grober Selbstbetrug.“ Und wach ein Betrug! Denn dieselbe „Pravda“ berichtet aus dem Bezirk Nongorod folgendes: „Es ist schrecklich, wie das bei uns ist. Die Arbeiterkassernen ist ein Abortloch. Die Schweine leben besser!“ Dabin also wird man die deutschen Arbeiter bestimmt nicht hinführen! Als Gegenstück hierzu einen Bericht aus dem Sanatorium „Semaistko“, ebenfalls aus der „Pravda“: „Der Chef der G.P.U. (das ist die Tscheka) bekommt die ausgewählten Diener aus dem Sanatorium. Arbeiter sind bei ihm als Diener angestellt und er kommandiert über sie wie Leibeigene!“

Reflexexplosion auf einem Bergnützungsdampfer.

23 Tote, 75 Passagiere zum Teil sehr schwer verletzt.

WT. Newport (Rhode Island), 19. Aug. Auf dem Bergnützungsdampfer „Madinae“, auf dem sich 677 Ausflügler, darunter viele Frauen und Kinder befanden, explodierte der Dampfessel. Der ganze mittlere Teil des Schiffes wurde durch die Explosion zerstört. Unter den Passagieren entstand eine Panik. 17 Personen erlitten durch den ausströmenden Dampf tödliche Brandwunden. 75 wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Da sich die Explosion in der Nähe eines Marineübungsplatzes ereignete, konnte das Schiff mit den darauf verbliebenen Passagieren von den in der Nähe befindlichen Kriegsschiffen ans Ufer gebracht werden. Das Schlachtschiff „Broming“, sowie eine Reihe von Aufklärungs Kreuzern u. Torpedobootzerstörern wurden durch Funkspruch an die Unglücksstätte gerufen und beteiligten sich an der Rettung der mit den Wellen ringenden Passagiere.

Zu dem Leichensund in Wittenau.

WT. Berlin, 18. Aug. Die in Wittenau mit schweren Verletzungen aufgenommene und bald darauf verstorbene Frau ist als die 33jährige von ihrem Manne seit längerer Zeit getrennt lebende Frau Margarethe Sturm identifiziert worden. Die Obduktion der Leiche und andere Feststellungen machen es wahrscheinlich, daß die Frau von einem Automobil überfahren wurde.

Touristenunglück.

WT. Zermatt, 19. August. Beim Besteigen des Breitthorns gerieten gestern drei Touristen, die Frankfurterin Frau Koll, Dr. Pfann und Trier beim Aufstieg auf dem schwierigen Nordgrat in eine Lawine. Hierbei wurde Frau Koll getötet. Dr. Pfann erlitt einen Doppelschädelbruch. Der unterleichte dritte Tourist, Trier, holte Hilfe herbei. Die abgegangene Rettungskolonie wird heute zurückerwartet.

Der Tod in den Bergen.

E. Mailand, 17. Aug. Bei den jüngsten Schneestürmen haben längs der französisch-italienischen Gebirgspässe von Trevis und Ro zwei Reisende den Tod gefunden, die die Grenze überschreiten wollten. Im gleichen Gebiet wurde ein Unteroffizier vom Stein Schlag getroffen. — Trotz siebenstündiger Nachforschungen konnte der im Gebiet des Monte Rosa verunglückte Führer Castimir Bis nicht aufgefunden werden. Man befürchtet, daß seine Leiche in einen unterirdischen Gletscherbach gefallen ist. Eine Rettungs-

Volga besonders, in deren dunkle Augen man tief hineinschauen könnte wie in etwas Unergründliches. Das Meer sei darin und die Steppe und eine große Woge von Schwermut und Glück walle ruhevoll darin oder brande uns schäumend entgegen, sei immer darin gegenwärtig und münde direkt in die Abgründe des Daseins ein. Wenn man in die klaren blauen Augen unserer Frauen eindringe, könne man nur eine kurze Sirede weit gehen, bei jenen Russinnen aber könne man bis ins Unendliche weiterstreiten.

Sicherlich nun fände er auch bei uns Frauen und Männer — warum nur von den Frauen reden! — die in seinem Sinne psychische Kraft haben. Frauen, in deren Augen dieses Dunkle und Grenzenlose ist, eine starke schicksalsvolle Kraft und Hingabebereitschaft, die sich gornicht verweigern kann, wenn du tiefer hineinblickst. Männer, aus denen nicht nur Willensenergie — denn die allein ist doch wohl nicht psychische Kraft — sondern eine Intensität spricht, mit der sie Welt und Leben erfassen und gestalten, eine innere Welt, die sich selber niemals preisgeben wird. Männer und Frauen, in deren Augen du nur einmal zu blicken brauchst und du weißt: dieser oder diese ist „ein Mensch“. Aber, sagen wir es offen, diese Männer und Frauen sind selten, dafür aber — wenn du einmal einen recht kennen lernst, wirst du es zugeben — sind sie auch mehr als jene russischen Menschen, die nur dem Grade nach verschiednen, beinahe alle psychische Kraft zu haben scheinen.

Doch wie steht es mit den anderen? Sind es alles Menschen der Oberfläche, der schönen oder minder schönen Oberfläche, die nur das Tatsächliche und äußerlich Wirkliche gelten lassen, in Alltagsfragen verstrickt oder auf den flüchtigen Genuss erpicht, Menschen, denen es nur darauf ankommt, sich im Dasein so häuslich und bequem wie möglich einzurichten, oder mit Anspannung ein Ziel zu erreichen? Wie vertritt sich damit die deutsche Gefühl- und Gemütsstärke und unsere Veranlagung, alles tiefgründig und eigenbrüderlich zu nehmen, die uns in Bann und Bogen als dem Dichter- und Denkervolke nachgerühmt wird? Waren das nur die romantischen Deutschen von einst, während jetzt nur lauter praktische Tat- und Oberflächenmenschen übrig geblieben sind? Oft will es wirklich so scheinen. Die Masse weiß wirklich nicht mehr viel von Dichtern und Denkern und ist erschreckend oberflächlich ge-

Verschiedene Meldungen

Großfeuer in Köln-Mühlheim.

WT. Köln, 18. Aug. Gestern abend brach in dem Neubau der Fabrik feuerfester Produkte Martin und Vagenstecher in Köln-Mühlheim Feuer aus. Das Fabrikgebäude, das die Aufbereitungs- und Formmaschinen, sowie die Brennöfen für die Herstellung von Chamottesteinen beherbergte, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Auch einige angrenzende Schuppen fielen dem Feuer zum Opfer. Das Dach des Kühlhauses der benachbarten Gas-anstalt hatte bereits Feuer gefangen. Es wurde aber abgelöscht, wodurch unabsehbares Unglück verhütet wurde. Der Sachschaden wird auf rund 500000 Reichsmark geschätzt. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Zum Großfeuer in Amrum.

WT. Hamburg, 19. Aug. Gestern abend trafen mit dem Dampfer „Kaiser“ 34 vom Feuer auf Amrum betroffene Kurgäste in Hamburg ein. Die Unterbringung der obdachlosen Kurgäste bereitet im übrigen auf Amrum und den umliegenden Inseln wegen der vorgeschrittenen Saison keine Schwierigkeiten. Der Schaden wird auf 186000 Mk. geschätzt. Das Ambröfenhaus stellt allein einen Wert von 120000 Mark dar. Die Zahl der Obdachlosen erreicht fast 100. Der in Boldixen auf Föhr angeordnete Brandschaden beläuft sich nach vorläufigen Schätzungen auf 60000 Mk.

Automobilunglück.

WT. Weimar, 18. Aug. Auf der Landstraße Weimar-Erfurt stieß in der Nähe von Lindersbach gestern nachmittag das Auto des Buchdruckermeister Dietrich mit einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Motorradfahrer zusammen. Dabei wurde das Motorrad vollständig zertrümmert und der Fahrer, ein Fahrer aus Verstedt bei Weimar, schwer verletzt. Das Auto rannte gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Die Insassen wurden herausgeschleudert; Frau Dietrich trug so schwere innere Verletzungen davon, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Verletzungen der übrigen Autofahrer sind leichter Art.

Zu dem Leichensund in Wittenau.

WT. Berlin, 18. Aug. Die in Wittenau mit schweren Verletzungen aufgenommene und bald darauf verstorbene Frau ist als die 33jährige von ihrem Manne seit längerer Zeit getrennt lebende Frau Margarethe Sturm identifiziert worden. Die Obduktion der Leiche und andere Feststellungen machen es wahrscheinlich, daß die Frau von einem Automobil überfahren wurde.

Touristenunglück.

WT. Zermatt, 19. August. Beim Besteigen des Breitthorns gerieten gestern drei Touristen, die Frankfurterin Frau Koll, Dr. Pfann und Trier beim Aufstieg auf dem schwierigen Nordgrat in eine Lawine. Hierbei wurde Frau Koll getötet. Dr. Pfann erlitt einen Doppelschädelbruch. Der unterleichte dritte Tourist, Trier, holte Hilfe herbei. Die abgegangene Rettungskolonie wird heute zurückerwartet.

Der Tod in den Bergen.

E. Mailand, 17. Aug. Bei den jüngsten Schneestürmen haben längs der französisch-italienischen Gebirgspässe von Trevis und Ro zwei Reisende den Tod gefunden, die die Grenze überschreiten wollten. Im gleichen Gebiet wurde ein Unteroffizier vom Stein Schlag getroffen. — Trotz siebenstündiger Nachforschungen konnte der im Gebiet des Monte Rosa verunglückte Führer Castimir Bis nicht aufgefunden werden. Man befürchtet, daß seine Leiche in einen unterirdischen Gletscherbach gefallen ist. Eine Rettungs-

Kolonie selbst mußte 40 Stunden in einem Schneesturm zubringen.

Eisenbahnunglück in Oberitalien.

TU. Berlin, 17. Aug. Die Berliner „Montagpost“ meldet aus Mailand: Heute nachmittag fuhr in der Nähe von Monza der Zug Chiasso-Mailand auf den von Maltano kommenden Zug, vermutlich infolge solcher Weichenstellung. Die drei letzten Wagen des aus Maltano kommenden Zuges wurden zertrümmert. 23 Personen wurden verletzt, davon 6 lebensgefährlich.

Das Ueberschwimmen des Kanals neuerdings möglich.

WT. Paris, 19. Aug. Die amerikanische Schwimmerin Ederle hat ihren Versuch, den Arnelkanal zu durchschwimmen, aufgegeben.

Die Mörderin Menzja Carnicju.

E. Wien, 18. Aug. Wie die „Wiener Allgem. Zeitung“ meldet, ist in dem Bestinden der bulgarischen Studentin Menzja Carnicju, die, wie gemeldet, vor einigen Monaten in einer Loge des Burgtheaters den mazedonischen Führer Paniza erschoss, eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten. Die Carnicju befindet sich in einem Sanatorium in der Nähe von Wien, wo sie ständig von sieben Polizeibeamten bewacht wird, um eine Flucht zu verhindern. Der Zustand der Patientin ist indes so ernst, daß sie schwerlich den Termin ihres Strafprozesses am 30. September erleben wird.

Letzte Drahtmeldungen.

tu. Dürheim, 19. Aug. Der in Troissingen bei Verwandten auf Besuch weilende Friedrich Dieck aus Rubenobis nahm seinen Schwager Karl Sadius auf seinem Motorrad nach Dürheim mit. Auf der Rückfahrt fuhr Dieck, jedenfalls um bessere Sicht an einer Straßenbiegung zu gewinnen, auf der linken Straßenseite. Als ihm ein Personauto entgegenkam, bog der Motorradfahrer noch im letzten Augenblick schnell rechts aus, wodurch der Reifen des Hinterrades platzte und den Mitfahrer Sadius auf die linke Seite der Straße schleuderte. Sadius brach die Wirbelsäule und war sofort tot.

August Mittwoch 19. Tages-Notiz Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das „Karlsruher Tagblatt“ ist schnellstens zu veranlassen, denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.

Kunst und Wissenschaft

Das historische Festspiel in Dreifach, „Bauernkrieg“, von Wilhelm Flad wird, nachdem es seit Anfang Juni d. J. an jedem Sonntag auf dem Münstertplatz in Dreifach zur Aufführung gekommen ist, nunmehr nur noch an zwei Sonntagen zur Aufführung kommen, nämlich am 23. August 1925 und am 30. August 1925. Alle die Vereine und Vereinigungen, die den „Bauernkrieg“ noch nicht gesehen haben, müssen deshalb an einem der beiden noch kommenden Augustsonntage das Festspiel besuchen, das an jedem Sonntag, nachmittags 3 Uhr, beginnt. Im Monat September 1925 soll sodann vielseitigem Versprechen und oft gedauerten Wünschen entsprechend, das im letzten Jahre mit so großem Erfolg aufgenommene Heimspiel „Peter von Hagenbach“ von Wilhelm Flad zur Aufführung kommen. Spielleiter ist wiederum der allbekannte Oberregisseur Harry Schäfer. Die erste Aufführung von „Peter von Hagenbach“ ist am Sonntag, den 6. September 1925, nachmittags 3 Uhr.

Die Freiegunn eines Apollo-Tempels in Kalabrien. In einem Sumpfe bei Punta Alieci in Kalabrien wurden nach großen Schwierigkeiten die Reste eines dorischen Tempels aus dem Anfange des 5. Jahrhunderts v. Chr. freigelegt, wobei man auch auf Nebengebäude stieß, die der Priesterstadt als Wohnstätten gedient haben müssen. Bei den Ausgrabungen fand man als sehr bedeutende Einzelheit die Reste einer auf die Mitte des 4. Jahrhunderts anzusehenden Marmorstatue, deren Kopf, derber Arbeit, mit einer schmieren bronzenen Kopfbedeckung und feilischen Perikontenteilen von vorzüglicher Ausführung geschmückt ist, die an jene der Bronze von Chateworth erinnern. Im Innern des Tempels hatte man das Glück, noch einen Teil des Tempelschages vorzufinden: Reste von silbernen Vorderkränzen, Teile von goldenen Diademen, eine ganze goldene und eine silberne neben zahlreichen bronzenen Statuetten, eine silberne, um einen Heikern gefasste Apollo-Schnalle, sowie eine Reihe Gorgonenhäupter. Außerdem barg man die einen solchen Fund immer begleitenden Terracotten, Kunsthandwerk und Gebrauchsgegenstände. Hs.

Brief aus der Pfalz.

Von Gg. Wüh. Rapp.

Wenn man heute in den schönen Gauen außerhalb der Pfalz nach dem Ergehen im schönen Pfälzer Land gefragt wird, so ist es neben einer bekannten politischen Frage in erster Linie die Frage nach dem Heutigen, nach dem Pfälzer Wein.

Was das Jahr 1925 von den vergangenen mit am meisten unterscheidet, ist der wieder starke Fremdenzufluss in die Pfalz. Das gilt nicht nur für die an Naturschönheiten oder Geschichtsdenkmälern sehenswerten Gegenden, sondern erstmalig wieder für die Städte.

So hat Ludwigshafen seine Suga, die Süddeutsche Gartenbauausstellung, eröffnet, lange ehe sie fertig war, und ebenio hat Kaiserslautern, die einstige Messburg Barbarossa, seine Pfälzische Handwerkschau in teilweise unfertigem Zustande der Öffentlichkeit übergeben.

Aber noch ein anderes wesentliches Merkmal ist es, das die Erweiterung des Verkehrs nach der Pfalz begünstigt hat, das ist die Ausgestaltung des Kraftfahrwesens nach ganz bestimmten Gesichtspunkten, ein Verdienst der Oberpostdirektion in Speyer, die sehr modern geteilt wird, und der Ausbau des Schnellzugwesens auf den pfälzischen Eisenbahnlinien.

Das Volksergebnis hat in der Pfalz seine besonderen Überraschungen gebracht. Ludwigshafen ist, was schon längst nicht mehr überlassen konnte, offiziell Großstadt mit über 100.000 Einwohnern, und wenn es nur ganz wenige darüber sind. Die weitere Reihenfolge Kaiserslautern, Birkenfeld ist geblieben, unter den übrigen Städten hat namentlich Frankenthal einen sehr starken Zuwachs, was mit seiner zunehmenden Industriellenschein zusammenhängt.

Eine wichtige Modernisierung des Wirtschaftslebens wird ferner die Einführung der automatischen Telephonie in den Pfälzstädten sein. Das erste automatische Telephonnetz besitzt die Berle der Pfalz, die rund 20.000 Einwohner zählende Stadt Neustadt a. Oardt. Weitere Städte sollen in gleicher Weise erstrukt werden.

Unter den größten volkstümlichen Festen dieses Sommers sind das Kreisturnfest und das Sängerbundesfest zu nennen, die beide in den neuerstellten Festplätzen der Stadt Ludwigshafen abgehalten wurden, weit hier dem Reiseverkehr wenigstens einigermaßen Bahn gelassen werden konnte.

Während der Verkehre innerhalb der Pfalz bedeutende Verbesserungen erfahren und noch weiter zu erfahren Aussicht hat, ist die Zufahrt Gelegenheit nach der Pfalz weiterhin wenig glücklich gelöst. Die Rheinbrückenfrage kommt leider nicht vom Fleck.

Groß ist noch immer die Erwerbslosigkeit und die hohen Ziffern, die sie aufweist, sind für die Pfalz eine große Sorge. Die Möglichkeiten zu Hilfsarbeiten werden weitestgehend ausgeschöpft und die Gemeindeverwaltungen zerschreiben sich dauernd den Kopf darüber, auch die anfangs des Jahres bewilligte Verlängerung der Hilfsarbeiten hat manches Gute gebracht. Aber dem Winter wird mit banger Sorge entgegenzusehen. Was hier für die Pfalz auch nur einigermaßen gelassen kann, muß gelassen werden.

Wünschenswert wäre in den außerpfälzischen Schulen eine größere Verbreitung der pfälzischen Geographie. Was man an irtümlichen Aufschriften in pfälzischen Geschäften aus dem übrigen lieben Deutschland alles in die Hände bekommt, könnte Stoff für ein bildliches Wörterbuch abgeben. Ich erhalte kürzlich

einen Brief nach Frankenthal, Bezirk Zweibrücken, Oberbanern. Der Abiender muß geradezu erschütternde Schuldenverhältnisse haben. Hoffentlich kommen recht viele aus dem übrigen Deutschland in unsere schöne Pfalz, damit sie bei einem guten Pfälzer Tropfen die Lage der Pfalz in präzi studieren können.

Aus Baden

Augenoperation des Großherzogs.

Dr. Freiburg, 19. Aug. Der frühere Großherzog ist vor einigen Tagen vom Geheimen Hofrat Prof. Dr. Azenfeld mit Erfolg am Grauen Star operiert worden.

r. Hagsfeld, 19. Aug. Der Turnverein Hagsfeld beging am Sonntag seine 30jährige Gründungsfeier. Diese wurde eingeleitet durch ein am Samstag abend 9 Uhr abgehaltenes Festbankett, verbunden mit turnerischen und Theateraufführungen und der Auszeichnung der Gründer des Vereins, sowie der Mitglieder, die dem Verein 25 und mehr Jahre angehören. In sehr feierlicher Ansprache überreichte der Vorstand diesen Mitgliedern entsprechende Geschenke und betonte in schöner Weise den Wert der Vereinsarbeit. Es sei eine schwierige Arbeit, bis ein Verein von kaum 20 Mitgliedern bis zu seiner heutigen stolzen Höhe von ca. 200 Mitgliedern gebracht sei. Namens der Jubilare sprach der Gründer des Vereins in feierlichen Worten deren Dank aus. Am Sonntag früh fand Fuldigung mit Kranzniederlegung am Kriegereidmal auf dem Friedhofe für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder des Vereins statt mit darauffolgendem Kirchgang. Am Nachmittag benannte sich ein Festzug unter Anteilnahme der hiesigen Vereine sowie des Feuerwehrcorps und Abordnungen befreundeter Gauerne, die zu dem Stiftungsfest Musterriegen entfianden, durch den Ort. Aus dem Festzug entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben, dessen Höhepunkt unkräftig ein Musterriegenturnen am Red war. Wer diese kraftvollen, eleganten Vorführungen sah, war der Überzeugung, daß der turnerische „Aufbau“ im allerbesten Verden ist. Ein wohlgeklungenes Feuerwerk beschloß die Veranstaltung.

Dr. Durlach, 19. Aug. Wegen Mißfälligkeit wurden durch Strafbefehl des Amtsgerichts Durlach befristet: Ehefrau Franz Paaz aus Palmbach, mit 10 Tagen Gefängnis und 100 M. Geldstrafe. Ehefrau Karl Koll aus Palmbach mit 8 Tagen Gefängnis und 80 M. Geldstrafe. Außerdem wurde auf Veröffentlichung des Urteils und Anschlag an der Gemeindefest Palmbach erkannt.

Dr. Oberhausen, 19. Aug. Junge Leute statteten einem Wirtshaus vor dem Hause des Karl Rothard einen nächtlichen Besuch ab. Als sie verlagert wurden, beschimpften sie die Frau R. Dies veranlaßte den Ehemann, mit einer Gade bewaffnet die Dürthe zu verstreuen. Diese entriß ihm die Gade und schlugen auf ihn ein, bis er schwer verletzt zu Boden fiel. Rothard mußte in das Krankenhaus nach Karlsruhe verbracht werden. Die Täter wurden von der Gendarmerie verhaftet und in das Amtsgefängnis Philippsburg gebracht.

Dr. Philippsburg, 19. Aug. Heute begehen die Eheleute Landwirt August Fieser hier in fürpflüger und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit. — Die vor einiger Zeit aufgehobene Steuerernehmererei soll in nächster Zeit wieder errichtet werden.

Dr. Wiesloch, 18. Aug. Am Donnerstag, 27. August, findet hier Bürgermeisterversammlung statt. Es treten 7 Kandidaten auf.

Dr. Landau, 19. Aug. Am Sonntag nachmittag rannte auf der Straße Mergentheim-Taubersbüschheim ein neues lechsiges Personenauto durch ein unglückliches Zusammenstoßen an einen Baum. Der Wagen wurde schwer beschädigt und von dem Besitzer L. Zuit mit Lastwagen abgeschleppt. Personen kamen nicht zu Schaden.

s. Wertheim, 19. August. Kronprinz Rupprecht von Bayern, der am Sonntag aus Anlaß der Jubiläumsfeier der Wächtersburger Jäger beim Grafen von Ingelheim in Meßelbrunn abgeht, ist, befristete vorgehen das Schloß des Grafen von Ingelheim in Gamburg im Taubertal und machte später dem Fürsten Mions zu Wemheim-Wertheim-Neuenberg in Kleinheubach bei Mittenberg einen Besuch.

Dr. Wertheim, 19. Aug. In Reicholzheim fiel das einzige Kind, ein dreijähriger Knabe des Mühlenbesizers Fritz Beck (Treibbacher Mühle), in einen Eimer mit lodendem Wasser und zog sich an der Brust und an den Händen so schwere Brandwunden zu, daß es hart.

Dr. Oberschöps, 19. Aug. Am Montag wurden die Arbeiten für den Bau der hiesigen Wasserleitung vergeben. Bis zum Spätherbst dürfte sie fertiggestellt sein.

Dr. Bettingen, 19. Aug. Der 77jährige Franz Anton Kern von hier, der seit dem 5. August vermisst wurde und nach dem unter mehrmaligem Aufgebot der Einwohnerhaft die Gewahrung und Umgebung abgesehen worden war, ist endlich gefunden worden. Er wurde in Dertingen angehalten und von dort nach Bettingen gebracht, wo ihn seine Verwandten abholten. Der alte Mann hatte im letzten Winter einen Schlaganfall erlitten.

tu. Mosbach, 19. Aug. Frau Ludwig von Ruffenbach, die vor 8 Tagen von ihrem Schwager, dem Waldhüter Ludwig, infolge Familienzwistigkeiten durch einen Schuß mit dem Jagdgewehr schwer am Oberschenkel verletzt worden war, ist gestern im Bezirksspital gestorben. Der Täter hat sich bekanntlich ebenfalls durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Dr. Bretten, 18. Aug. In der zweiten Septemberwoche wird Erzbischof Dr. Karl Frits in den Gemeinden der Bretten und Espinger Gegend die Firmung spenden.

tu. Rehl, 19. Aug. Der Delegierte der Rheinlandkommission fuhr am Montag nach Ror. um Dr. Wiederkehr und dem Arbeiter Karl Sommer den Dank auszusprechen für die Errettung des französischen Korporals Veucht vom 170. Inf.-Regt. vom Tode des Ertrinkens.

Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen konnte am Sonntag das hier eingerichtete Kindererholungsheim einweihen und dem Betriebe übergeben. Es ist dies das erste derartige Heim in Baden, das der Bund sein eigen nennt. Es liegt herrlich am Berghang rings von prächtigem Walde, würziger Tannenluft und wohlthuender Ruhe umgeben. Das Haus ist außerordentlich praktisch eingerichtet, hat einen Empfangsraum, eine hübschblanke Küche und 11 luftige, helle Schlafräume, in denen 25 blütenweiße Betten stehen.

tu. Freiburg, 19. Aug. Der Gärtnerverein Flora feiert am kommenden Sonntag sein 33jähriges Gründungsfest, verbunden mit einer gärtnerischen Ausstellung.

Dr. Aus dem Saemeral, 19. Aug. Die Ernte ist nun in hiesiger Gegend so ziemlich unter Dach und Fach. Die Menge ist äußerst reichlich, und die bis jetzt vorliegenden Dreischneerträge lassen auf gute Resultate auch in qualitativer Hinsicht schließen. Allerdings machte die unbeständige Witterung der letzten Tage sich bei der Ernte unliebsam bemerkbar und mancher Landwirt mußte nothgedrungen auch Frucht hereinnehmen, die noch nicht richtig ausgetrocknet war. Im allgemeinen darf man hier aber zufrieden sein. Auch die Obstausichten haben sich etwas gebessert; hie und da kann man sogar Bäume sehen, die infolge zu üppigen Bestandes geistert werden müssen. Sehr gut stehen die Kartoffeln.

tu. Ebringen, 19. Aug. Die Vertreter zahlreicher Gemeinden des Markgräflerlandes, darunter von Ebringen, Kandern, Tannenkirch, Malsburg und Marzell haben sich in einer hier abgehaltenen Versammlung geeinigt, eine neue Autolinie Marzell-Kandern-Tannenkirch-Wellingen-Ebringen einzurichten. Die politischen Parteien der einzelnen Gemeinden und wirtschaftliche Organisationen sollen aufgefördert werden, einen Zuschuß zu bewilligen. Da die Aufnahme des Projektes überall günstig ist, ist mit der Inbetriebnahme der neuen Autolinie in wenigen Wochen zu rechnen.

Dr. Eningen, 19. Aug. Die schon zur Verfassungsfeier angekündigte Beleuchtung des Hohentwiel fand am Sonntag statt. Tausende von Zuschauern hatten sich auf dem Festspielplatz eingefunden oder auf den umliegenden Höhen und Straßen aufgestellt, um dem wunderbaren Schauspiel zuzuschauen. Die trotzig emporkragenden Felsen und die riesigen hoch aufragenden Burgruinen wurden in ihrem ganzen Umfang beleuchtet und erstrahlten wie ein feenhafter glühender Palast. Ein prächtiges Feuerwerk ergänzte die Beleuchtung.

tu. Bernauheim bei Waldshut, 19. Aug. In der Nacht zum Montag wurde ein gemeinsames Unheil verübt. Am Wohnhause des Ratsherrn Reinhard Probst wurden beim Wohn-, Neben- und Schlafzimmern die Fenster eingeworfen. Die Steine, zum Teil von Faustgröße wurden mit solcher Wucht geschleudert, daß einige zerplitterten. Sehr wahrscheinlich stellt die Tat einen Raubverbrechen dar.

Dr. Gschwend (Amt Schopfheim), 18. Aug. Beim Raubholzfahren auf der Lobnauerberger Höhe war am 10. Aug. der hier wohnhafte Albin Mair verunglückt, der damals einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Der Bauernwerte ist inzwischen im Schopfheimer Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

tu. Konstanz, 18. Aug. Eine mutige Tat vollbrachte das 14jährige Töchterlein Gertrud des Ratsherrn Reif hier. Ihr vierjähriges Brüderchen spielte mit seinem Segelflößchen auf dem Flegelsteig im Stadtpark. Dampferwellen brachten den Steg zum Schwanken und der kleine Werner stürzte kopfüber in den See. Er wurde unter Wasser ziemlich weit abgetrieben und kam erst mehrere Meter vom Steg entfernt an die Oberfläche, um dann wieder unterzugehen. Kurz entschlossen sprang ihm das Schwesterlein in den Kleibern nach, tauchte unter und brachte den Kleinen glücklich wieder ans Land.

Aus der Pfalz.

Die Neustädter Jubiläumsfeierlichkeiten.

tu. Neustadt, 18. Aug. Das große Turnfest, das mit dem Jubiläumsfest der Stadt Neustadt verbunden war, reichte sich würdig an die Veranstaltung der Stadt Neustadt an. 712 Turner stellten sich am Vormittag zum Wettkampf auf den Sportplatz Hambacherhöhe, wo eine riesige Festhalle errichtet war. Die Veranstaltung galt dem 33jährigen Jubiläum der Turngesellschaft Neustadt a. O. Hierzu hatten sich vierzig auswärtige Turnvereine eingefunden, die sämtlich an der Spitze des Blumenkoros den Festzug mitmachten.

Dr. Speyer, 19. Aug. Der dritte Tag des Gucharistischen Dösesanongresses war den Kindern gewidmet, an die der Bischof von Mainz, Dr. Hugo, eine Ansprache richtete. Den Abschluß des Kongresses bildete die Schlusspredigt des Bischofs von Speyer, der in seinen Ausführungen denen seinen Dank aussprach, die durch ihre Teilnahme an der Abhaltung dieses gewaltigen Festes mitgewirkt haben. Gleichzeitig togte hier das Karill der katholischen Studentenvereinigungen Deutschlands (K.V.), das hier einen Ferienkongress veranstaltete, in dessen Verlauf Kardinal Dr. Faulhaber von München zu längeren Ausführungen das Wort nahm.

Dr. Berg, 19. Aug. Ein folgenschweres Unglück passierte dem Ackerer Emil Mittenbühler hier. Als er mit seinem Fuhrwerk ins Feld fuhr, schenkte das junge Pferd. Der Wagen fiel um und schlenderte den Fuhrwerkseifer nebst seinem 2jährigen Kinde auf die Seite. Ertriker trug eine schwere Armverletzung und das Kind eine Gehirnerschütterung davon. Eine Frau, die gleichfalls auf dem Fuhrwerk saß, erlitt ernste innere Verletzungen. Die Familie Mittenbühler hat vor 2 Jahren ein 8jähriges Kind durch einen Unfall verloren. — Zurzeit findet die Tabakfelder-Revision statt. Der Tabak verspricht eine gute Ernte.

b. Grünstadt, 19. Aug. Da hier eine ungeheure Mäuseplage herrscht, hatte das Bürgermeisterei Rindenheim bekanntgegeben,

das von der Gemeinde für jede Maus 2 Pf. gezahlt würde, die zur Abtötung kommt. Darauf wurden in 6 Tagen über 14.000 der schädlichen Mager abgeliefert.

Dr. Annweiler, 19. Aug. Aus einem Personenzug wurde eine Marmoruhr mit Bronzefigur im Werte von 200 Mark gestohlen. Die Uhr befand sich in einem Koffer verpackt in dem am Schluß angehängten Güterwaggon. Den Täter ist man auf der Spur.

b. Mödersheim, 19. Aug. Gestern vormittag wurde auf der Straße zwischen Medenheim und Mödersheim der in den 40er Jahren lebende Materialhändler Philipp Geil bewußtlos aufgefunden. Nachforschungen ergaben, daß der Mann, der nur einen Arm hat, verunfallt hatte, auf sein Fuhrwerk aufzufahren. Dabei scheute das Pferd und ging durch. Geil geriet unter das Fuhrwerk und wurde überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und mehrere Gliederbrüche. Man brachte ihn in das Heilstift nach Neustadt a. O.

tu. Firmansel, 18. Aug. In der Nacht vom Sonntag entfiand in einer hiesigen Wirtschaft eine folgenschwere Messerfechterei. Der 44 Jahre alte Zweider Jakob Greiner von Binningen erlitt dabei mehrere Messerstiche in den Rücken, die ihn an der Lunge lebensgefährlich verletzten. Der 30 Jahre alte Zweider Friedrich Kölsch von Binningen wurde als Täter verhaftet.

Aus Nachbarländern

Kronprinz Rupprecht auf einem Pfälzer Abend.

Malsburg, 17. Aug. Anlässlich des 100jährigen Jubiläums des ehemaligen 2. Bayer. Jägerbataillons, das sich zum größten Teil aus Pfälzern rekrutierte, wurde am Sonntag abend ein Pfälzer-Abend veranstaltet, zu dem auch Kronprinz Rupprecht erschienen war und, von hiesigen Damen der Pfälzer begrüßt, das Wort ergriff. Er führte u. a. aus, man habe zu Anfang des Krieges, als man in Vothingen angegriffen habe, erhofft, daß der Pfalz das schwere Schicksal erpart werde, das schon einmal im Laufe der Geschichte die Pfalz betroffen habe, die jahrelange Besetzung durch den Feind. Aber die schöne Pfalz habe die Besetzung wieder erdulden müssen. Gern hätte er einmal die alte Heimat besucht, aber es sei ihm leider nicht möglich gewesen; aber er gedente des Schicksals des Pfälzer Volkes. Er freute sich auf den Tag, der den neuen Aufschwung bringen solle und auch auf die Erlösung.

tu. Freudenstadt, 19. Aug. Vier brach im Hause des Fritz Finkbohner ein Brand aus, dem der ganze Dachstuhl zum Opfer fiel. Der Brand entfiand durch Niederbrennen eines auf dem Tisch des Mädchenzimmers liegenden Lichtes; dadurch fing die auf dem Tische liegenden Gegenstände Feuer. Nur mit knapper Not konnte das Mädchen gerettet werden.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe, Mittwoch, den 19. August.

Badische Meldungen.

Table with 7 columns: Station, Height, Temp, Wind, etc. Rows include Weingarten, Karlsruhe, Baden, St. Blasien, Heilbronn.

Außerbadische Meldungen.

Table with 7 columns: Station, Height, Temp, Wind, etc. Rows include Jugosloven, Berlin, Hamburg, etc.

\* Luftdruck vertika. Ein gestern früh über Nordfrankreich liegendes flaches Tiefdruckgebiet hat sich bis Süddeutschland ausgedehnt. Durch seinen Einfluß trat gestern mittag Bewölkungszunahme und heute nacht Regen ein. Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa ist nun ganz zerfallen. Mit seiner Wiederherstellung ist vorderhand nicht zu rechnen, weshalb in den nächsten Tagen unbeständiges Wetter mit Regenfällen zu erwarten ist.

Table with 2 columns: Station, Height, Temp, etc. Rows include Schifferdell, Rehl, Maxau, Mannheim.

# Aus dem Stadtkresse

## Die Mütze als Mode-Kopfbedeckung.

In England, dem klassischen Lande der Mütze und in Amerika ist es schon längst eine Selbstverständlichkeit, zu bestimmten Zwecken als Kopfbedeckung eine Mütze zu tragen. Nachdem bei uns in Deutschland, wo während des Krieges eine „Herrenmode“ naturgemäß ausgeschaltet war, der nach der Mode gekleidete Herr allmählich wieder zur Geltung kommt, muß es für den deutschen Herrn auch eine Notwendigkeit sein, die richtige Kopfbedeckung dem Zweck entsprechend zu wählen.

Nachfolgende Zeiten sollen nun der Herrenwelt vor Augen führen, zu welchen Gelegenheiten man, den internationalen Gebräuchen entsprechend, eine Mütze trägt. Für die Reise trägt man, wie der Name schon sagt, eine moderne Reiseumütze. Letztere wird zurzeit gebracht in miltlerer und größerer Form aus Gabardinen, feinen Kammgarnen, speziell schwarzweiß karierten, sowie auch englischen Cheviots, die zurzeit die neueste Mode darstellen.

Das für jede Art Sport die Mütze die Kopfbedeckung ist, steht allerdings auch bei uns in Deutschland schon lange fest. Für den Autosport trägt der Rennfahrer außer der typischen Kappeledermütze eine elegante Sportmütze aus modernen Stoffen sowie die blaue Autoklimmütze. Letztere wird vielfach auch jetzt als letzte Mode mit tiefstehendem Nackenschirm getragen.

Der „Sportfahrer“ bevorzugt als äußerlich praktisch die sogenannte Rennhaube mit und ohne Nackenschirm. Das Material hierfür besteht aus Leder, wasserdichtem Covercoat sowie für den Hochsommer aus Rohseide und Rohleinen.

Für den Wassersport ist nach wie vor die blaue Nachtschlumme dominierend, und bei dieser Mütze, die der Witterung besonders ausgesetzt ist, wird speziell Qualitätsware bevorzugt. Für den Hochsommer wird als Spezialität eine ganz extra leichte blaue Tuchmütze, die den Kopf vor den Schäden der brennenden Sonne schützt und wegen ihrer Leichtigkeit von den Trägern auch in Hochsommer nicht als lästige Kopfbedeckung empfunden wird, gebracht.

Für das Seebad herrscht selbstverständlich die blaue Mütze vor, daneben auch die glatte „Seglerform“ in welchem Tuch sowie in Bastleide und Wollleinen. Zum Segeln trägt man den breitenrandigen Waffelmütze, der vor den Strahlen der Sonne schützt und deswegen auch bei dem Tennissport sehr gern getragen wird. Zum Sportanzug gehört natürlich eine Sportmütze.

Für das Gebirge kommen in der Hauptsache die Sportmützen und der Stoffhut in Frage und es ist von modischen Standpunkt aus nicht notwendig, daß die Mütze aus demselben Stoff wie der Anzug ist, nur soll die Art des Stoffes zum Anzug passen.

Beim Radsport erscheinen in dem Mutterlande des Sports in England die Zuschauer zum größten Teil in Mützen. Hierdurch erhält das Gesamtbild solcher Veranstaltungen schon einen rein sportlichen Charakter und jeder Engländer ist stolz, sich schon äußerlich als „Sportmann“ zu einer solchen Sportveranstaltung zu kleiden.

Für den Reit- und Fahrtsport wird eine elegante Leder- oder Stoffmütze sowie für bestimmte Reitsportzwecke die sogenannte Samtpanzerform getragen.

Aus diesen kurzen Ausführungen kann der Herr ersehen, wie vielfach die Gelegenheiten sind, zu welchen man unbedingt eine Mütze tragen muß, um richtig anzugehen zu sein.

\*

**Militärrenten.** Durch das dritte Gesetz zur Änderung des Reichsversorgungsgesetzes und anderer Versorgungsgesetze müssen sämtliche Militärrenten umgerechnet werden. Die Umrechnung der Grundbeträge und Berechnung der Nachzahlung wird ohne Antrag mit größter Beschleunigung durchgeführt. Je weniger die Versorgungsämter in den nächsten Wochen durch Anfragen in Anspruch genommen werden, desto schneller wird die Umrechnung und Nachzahlung beendet sein. Die Zahlung eines einmaligen Betrages von 50 RM. an die Kriegesbeschädigten, die im Jahre 1923 als 20-prozentige Rentenempfänger abgefunden und seitdem nicht wieder Rentenempfänger wurden, kann nur auf besonderen Antrag erfolgen. Der Antrag ist möglichst schriftlich an das zuständige Versorgungsamt zu richten. Da nur solche Personen den Betrag von 50 RM. erhalten können, deren durchschnittliches Monatseinkommen ohne Frauen — und Kinderzulage 200 RM. und übersteigt, werden die Antragsteller im eigenen Interesse gebeten, mit dem Antrag gleichzeitig eine Gehalts- oder Lohnbescheinigung des Arbeitgebers usw. mit einzureichen. Je genauer die Angaben, wie sich das Einkommen zusammensetzt, ob Steuerabzug berücksichtigt ist usw., um so schneller kann die Erledigung erfolgen.

**Architekten-Wettbewerb.** Die Stadtgemeinde Eningen schreibt unter den in Baden ansässigen Architekten einen öffentlichen Wettbewerb für die Erlangung von Entwürfen zum Bau eines neuen Krankenhauses aus. An Preisen sind 9000 RM. ausgesetzt, außerdem sind 2000 RM. für Anläufe vorzusehen.

**Wolfsbühne Karlsruhe** e. V. Mit Beginn der neuen Spielzeit des Landestheaters nimmt auch die Volksbühne ihre Tätigkeit wieder auf. Sie tritt damit in ihr sechstes Spieljahr ein, seit über Jahresfrist gehört sie dem Verband der deutschen Volksbühnenvereine an, der über 200 Vereine mit etwa 16000 Mitgliedern umfaßt. Diese Vereinigung, deren kulturelle Bedeutung gar nicht hoch genug gewertet werden kann, vertritt bekanntlich den Kreisen der Bevölkerung, die sich Theaterarten zu normalen Tagespreisen nicht leisten können, den Besuch des Theaters zu einem möglichst billigen Einzelpreis. Die Volksbühne wendet sich in erster Linie an die Arbeiter, die Angehörigen, sowie die unteren und mittleren Beamten. Doch können ihr auch Personen aus allen den Kreisen betreten, die den oben erwähnten Berufsgruppen wirtschaftlich gleichgestellt sind. Jedes Mitglied erhält im Verlauf der

Spielzeit in ungefähr vierwöchentlichen Abständen 11 Vorstellungen (8 Opern und 3 Schauspiele) und genießt außerdem bei zahlreichen weiteren Veranstaltungen (Theatervorstellungen, Konzerten, Tanzabenden, Vorträgen usw.) bedeutende Vergünstigungen. Auch ist geplant, den Mitgliedern die Monatszeitschrift des Vereins frei zuzustellen. Der Beitritt kann bei den Vertrauensleuten in den Betrieben, Geschäften und Büros erfolgen oder bei der Geschäftsstelle: Stephanienstraße 74, III. Hier auch nähere Auskünfte über alle Einzelheiten. Es ist ratsam, die Einzelnahme bald vorzunehmen, da die Volksbühnenvorstellungen sofort bei Beginn der Spielzeit einjengen werden. Als erste Vorstellung ist die Neueinführung von „Traum ein Leben“ geplant.

# Der Lehrling als Produktionsfaktor im Handwerk.

Von Ober-Jug. Perig, Karlsruhe.

Zunächst liegt die Frage nahe: Warum erscheint uns die Lehrlingserziehung heute als ein Problem? Seit Hunderten von Jahren wurden doch Handwerkslehrlinge erzogen, und aus dieser Erziehung gingen die Meister als wertvolle Glieder des Volkes hervor, wie kann es dann mit einem Mal möglich sein, daß dieses gewohnheitsmäßige, dieses mit tausend Erfahrungen gesättigte Feld Unsicherheiten, Zweifel und Fragen aufkommen läßt? Frgend etwas muß sich geändert haben, und dieses müssen wir zuerst feststellen. Man kann da nicht einfach die landläufige Phrase benutzen: die Zeiten haben sich geändert. Nicht die Zeit hat sich geändert, sondern das Ziel. Das Ziel ist der Meister, und der Meister von heute ist ein anderer als der Meister von damals.

Auf das wieso? zu antworten fällt natürlich schwer. Man könnte vielleicht sagen: die damaligen Meister waren gemütlich, patriarchalisch, väterlich, und die heutigen Meister haben ein Telephon. Das Telephon mit seiner momentanen Nachrichtenübermittlung sei hier schlechthin Symbol unserer Zeit, die mit Sekunden rechnet — wer von uns würde nicht nervös, wenn er 46 Sekunden auf das Fräulein vom Amt warten müßte?

Der Meister von heute hat keine unnütze Minute zu verlieren — auch nicht für den Lehrling — und folglich hat der Lehrling keine Minute ungenutzt zu lassen.

Bei allem bleibt der Handwerksmeister immer derjenige, der individuelle Arbeit in qualitativ höchster Ausführung zu leisten hat — jedoch gegenüber früheren Zeiten mit möglichst geringem Zeitaufwand und mit möglichst geringer Verwendung von Kraft und Stoff. Und der Lehrling selbst muß Zeit, Kraft und Stoff sparen lernen, damit er es als Meister versteht. Das Problem lautet also: Wie spart der Lehrling durch sich selbst dem Meister Zeit, Kraft und Stoff? oder: wie reißt sich der Lehrling in die Werkstatteleistung ein? oder: wie wird der Lehrling Produktionsfaktor, ohne dabei den Charakter des Lernenden zu verlieren?

Wenn wir uns einen Fertigungsvorgang, ganz gleich, welcher Art er sei, nähern und kritisch in bezug auf die Fähigkeiten, die zu seiner Durchführung notwendig sind, ansehen, so werden wir finden, daß nicht jede Stufe der Formveränderung die gleichen Fähigkeiten erfordert. Aus diesem Grunde könnte man für das Handwerk jeden Arbeitsvorgang derart dreiteilig zerlegen, daß man einen Teil heraushebt, den nur ein Meister erledigen kann, einen zweiten, den der Geselle durchführen kann, und einen dritten, den der Lehrling auszuführen imstande ist.

Infolgedessen wäre es falsch, wollte man die Arbeitsleistung anders erledigen lassen. Unrationell und unwirtschaftlich wäre es im höchsten Maße, würde der Meister Dinge erledigen, die der Geselle oder Lehrling auszuführen in der Lage sind, und es wäre auch ebenso unrationell, wollte man umgekehrt den Lehrling Arbeiten verrichten lassen, zu denen die Erfahrungen und Schicklichkeiten des Gesellen erforderlich sind.

Aber den Verstoß gegen den ersten Fall finden wir so häufig wie den gegen den letzten. Wir sehen, auch die Aufgabe der verschiedenen Wertigkeit der Arbeit an ein und demselben Stück war eine der Ursachen der Dreiteilung des Handwerks in Lehrling, Gesellen und Meisterwesen. Damit wäre eigentlich schon nachgewiesen, daß der Lehrling Produktionsfaktor ist, und im folgenden soll es nur klar gezeigt werden. Da, wie ich eingangs schon sagte, im Werkstatteinbetrieb die Gruppierung nach Zeit, Kraft und Stoff zu geschahen hat, so müssen wir unteruchen, bei welchem Zeitverbrauch, bei welchem Kraftaufwand und bei welcher Stoffersparnis der Lehrling vollgültige Arbeit — nicht leisten kann, sondern muß.

### Zeit.

In der Werkstatt tritt täglich der Fall ein, daß etwas geholt oder fortgetragen werden muß, was lediglich die Tätigkeit von Beinen oder die Tragfähigkeit von Armen erforderlich ist. Ein derartiger Gang also, ein derartiger Zeitverbrauch, der jedoch unbedingt zum Produktionsprozess gehört, ist Obliegenheit des Lehrlings. Seine Zeit ist die billigste und so, wie man zur Beförderung eines Briefes nach der Post zwischen Postwagen und Fahrrad das Fahrrad wählen wird, so muß man zwischen Meister und Lehrling den Lehrling wählen.

Natürlich soll sich dieser Vergleich nicht auf die physischen Kräfte beziehen, sondern es soll nur unterstrichen werden, daß, wie mit derselben Selbstverständlichkeit die Beine des Meisters zum Gang nach dem Kunden bestimmt sind, die Beine des Lehrlings zwar minder wichtige, aber zum Produktionsvorgang organisch gehörende Gänge zu erledigen haben. Diese Gänge kosten ja Zeit, und da die Zeit des Meisters kostbarer ist als die des Lehrlings, so müssen die Gänge ihrer Wertigkeit entsprechend verschieden verteilt werden.

Neben der Beförderung von Gängen spielt die Aufrechterhaltung peinlichster Sauberkeit und Ordnung in der Werkstatt eine große Rolle, die ausschließlich Zeit erfordert. Da der Lehrling der billigste Zeiteffektor in der Werkstatt ist, so muß er infolgedessen für Ordnung sorgen.

Selbstverständlich hat der Lehrling nicht nur mechanisch bewegbare Gliedmaßen, sondern wenn er Botengänge macht, muß er natürlich auch etwas dabei denken, muß neben der Ermittlung des kürzesten Weges, der er zu machen hat, überlegen, warum nun gerade dieser Gang erledigt werden muß. Wenn er die Werkstatt aufräumt, muß er überlegen, warum der Meister die Sortierung der einzelnen Materialien gerade so und nicht anders wünscht. Dann spielt sich erst, wenn zu dem rein mechanischen Vorgang noch der geistliche kommt, das erzieherische wertvolle Moment ab, daß der Lehrling zwischen den handwerklichen Auftrags-Arbeiten Beziehungen schafft, die sich bei einem Dienstboten, dem man diese Arbeit übertragen würde, nicht auslösen werden. Der Dienstbote wird die Gegenstände nach der Größe sortieren, während sie der Lehrling nach ihren gegenseitigen Beziehungen aufbauen wird.

### Kraft.

Unterziehen wir wieder unsere handwerklichen Arbeitsleistungen in Gruppen, die der Meister, der Geselle und der Lehrling leisten muß, so finden wir häufig, daß in dem Produktionsvorgang Kraftleistungen benötigt werden, die der Lehrling zu erledigen in der Lage ist. Der Lehrling, der irgend etwas hält, das der Meister bearbeitet, ist ja nichts anderes, als ein wandelnder Schraubstock, und wie sich ein Schraubstock von einem komplizierten Schweißbrenner unterscheidet, so unterscheidet sich der Lehrling vom Meister. Es ist undenkbar, daß ein Schraubstock die Arbeitsleistung eines Schweißbrenners vollzieht, und trotzdem findet man ihn und wieder in Handwerksbetrieben auf Lehrling und Meister übertragen ähnliche Vorgänge.

Selbstverständlich soll der Lehrling beim Halten des Gegenstandes nicht die Augen schließen. Er soll nicht nur Körper sein, sondern er ist vollgültiger Produktionsfaktor, indem er den Gegenstand hält, dabei aber aufsieht, was der Schweißbrenner macht.

Nun kommt aber die Forderung hinzu, daß der Lehrling auch etwas Neues schaffen soll. Auch er muß schließlich zum ersten Mal mit dem Schweißbrenner arbeiten, nur muß man ihn eine für ihn passende Arbeit verrichten lassen, und es gibt passende Arbeitsvorgänge, beispielsweise die Reparatur eines zerbrochenen Werkstatteinbaues. Er soll also nicht irgend ein Lieblingsstückchen ausführen, sondern eine wirkliche Arbeit erledigen, an der man den Wert seiner Tätigkeit ermeinen kann. Das ökonomisch Wichtigste dabei ist, daß durch die Lehrlingsarbeit irgend ein Werkzeug wieder gebrauchsfähig geworden ist, und daß die Kosten der Wiederherstellung gerade durch die Arbeitsleistung des Lehrlings unter dem Neuananschaffungspreis bleiben.

Wenn man den Lehrling eine derartige Arbeit verrichten läßt, wenn er hier sieht, er hat etwas geschaffen, was gebrauchsfähig ist, oder was schließlich und endlich auf Grund seines mangelhaften Könnens zerbricht, so sieht er immer das von ihm Erzeugte in Gebrauch und kann Veränderungen, die auf seine Unzulänglichkeiten zurückzuführen sind, kritisch beobachten, was natürlich entschieden besser ist, als wenn der vom Lehrling gefertigte Gegenstand an die Kundenhaft geht und er dessen Verwertbarkeit nicht zu überblicken in der Lage ist. Der Meister hat jedenfalls einen effektiven Gewinn dabei und läuft nicht Gefahr, an die Kundenhaft etwas geliefert zu haben, wofür er nicht einstehen kann.

### Stoff.

In der Werkstatt kann Stoff verbraucht und Stoff gespart werden. Verbrauchen und sparen kann der Meister und der Geselle, der Lehrling darf nur sparen. Der Meister spart dadurch, daß er durch eine möglichst günstige Einteilung des Rohmaterials die Abfälle, die bei jeder Formveränderung unbedingt eintreten, auf das äußerste Quantum beschränkt, und der Lehrling spart dadurch, daß er den Wert der Abfälle durch Gleichrichtung der Sorten steigert, er muß die Abfälle sortieren, muß den wertvolleren Abfall von dem minderwertigen trennen und muß diese neuen Abfälle als Rohmaterial betrachten, d. h. die Abfälle an eine Sammelstelle tragen, die die Neuverwertung derselben ermöglicht. Und wieder muß ich betonen: diese Sortierung, diese Gleichrichtung des Abfalles kann nur der Lehrling übernehmen, weil nur durch die Verwendung der billigsten Arbeitskraft hierbei eine positive Produktionsbilanz möglich ist. Was der Lehrling dabei lernt, kann man nur mit einem Wort ausdrücken: er treibt praktische Materialkunde.

Zusammenfassend geht ja aus dem Vorhergesagten hervor, daß neben der ersten Frage: wie wird der Lehrling Produktionsfaktor, eine zweite gleich wichtige lautet: wie lernt der Lehrling, wenn er produziert? Das eine darf das andere nicht ausschließen, und wir müssen heute mehr denn je darauf sehen, die Werkstattarbeiten klar in die Arbeiten zu zerlegen, die der Meister ausführen muß, und die der Geselle, resp. der Lehrling ausführen kann, denn wird sich notwendigerweise die wirtschaftliche Bilanz des Handwerksbetriebes verbessern, und der Lehrling wird sich sehr bald als ein notwendiges Glied in der Werkstatt betrachten, mit dem Bewußtsein, daß auch seine Lehrlingsarbeit vollgültig zu sein hat.

len Verberb unterworfen. Ferner können Reisende, die nachher einen derartigen Platz einnehmen, sich durch den abgetriebenen Schmutz die Kleider verderben. Die Reichsbahnverwaltung weist daher das Betriebspersonal, vor allem die Zugbedienten an, dieser Unflut besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Reisende, die derart rücksichtslos verfahren, sind in höflicher, aber bestimmter Form darauf aufmerksam zu machen, daß dies unzulässig sei und zu erüden, dieses zu unterlassen oder aber zum Schutz der Sitzflächen irgend eine Unterlage zu verwenden. Wird der Aufforderung nicht nachgegeben, so sind solche Reisenden zur Anzeige zu bringen.

**Unterstützungsschwinder.** Das Bad. Landespolizeiamt teilt mit: In Weiblingen, Eppelheim und zuletzt in Gaggenau hat ein angeblicher Lehrer Eugen Keller aus Schm.-Gmünd Malariatanfälle vorgeführt und dadurch Reichsbahnbüro zur Vergabe von Unterstützungen bewogen. Am 8. d. M. ist er mit der Bahn hierher gefahren. Da zu vermuten ist, daß er auch hier seine Schwinderleuten treiben wird, wird vor ihm gewarnt. Falls er hier auftaucht, wird gebeten, seine Festnahme zu veranlassen.

**Autounfall.** Gestern nachmittags 2 1/2 Uhr stießen zwei Autos, die beide Pferdeführer überholten wollten, in der Durlacher Allee bei der Seiberstraße zusammen. Beide Wagen wurden stark beschädigt. Eine Frau aus Durlach und deren 4 Jahre alter Sohn, sowie ein Chauffeur aus Durlach wurden unversehrt verletzt.

**Unfall.** Ein städtischer Arbeiter wurde gestern nachmittags beim Reinigen der Gehsteife von dem Pferd eines heiligen Ostfriesländers in die rechte Schulter gebissen und verletzt.

**Festgenommen wurden:** ein vielfach vorbestrafter Arbeiter von Weierheim wegen versuchten Straßenraubs, ein zum Strafvollzug geschickter Arbeiter von hier, ein aus einer Anstalt entwichener Fürsorgegebling, ferner 7 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

## Chronik der Vereine.

Das Sommerfest des Karlsruher Turnvereins 1926, das am Sonntag auf dessen Turnplatz vor sich ging, konnte bei schönem Wetter einen guten Verlauf aufweisen. Der Platz war schon von den genannten Maßstäben, an denen große Kränze mit bunten Schleifen hingen, geschmückt, die untereinander durch eine Kette roter und gelber Bannons verbunden waren. Bald nach 3 Uhr entwickelte sich ein lustig Treiben auf einer Weiswiese. Nicht wenig trug zur Unterhaltung bei eine Abteilung der Harmonikabteilung, die unermüdet ihre Weisen ertönen ließ, sodann sorgte eine gut besetzte Schilde und ein Kegelspiel, sowie ein Buppenrennen für weiteren Selbstvergnügen. Die Jugend erwarb ihre Meisterschritte an einem reich bebogenen Kletterbaum, und es dauerte nicht lange, so war dieser von den jungen Turnern vollgeplündert. Sodann folgten allerlei Spiele, wie das vielbesagte Eierlaufen, Sechshaken usw. für weitere Unterhaltung der Jugend. Den Höhepunkt und Hauptausgangspunkt dieses Nachmittags war jedoch ohne Zweifel das Korbballspiel, wo das „Allerwertigste“ Jung und Alt mit seinen dröhligen Einflüssen befaßte. Die Jugend war kaum zum Begreifen von dieser Stelle. Nicht unerwähnt möge der schöne K. L. n. d. r. m. a. u. g. bleiben, der einen farbenprächtigen Anblick bot, mit seinen verschiedenfarbigen Sommerkleidern um. Besonders sei eine Gruppe genannt, die von Mitglied Peter Max stellte „Aufführergruppe“, eine Erinnerung an einen Volkstanz in Karlsruhe im Jahre 1878. Am Abend fand eine patriotische Nacht statt, die in ihrer stimmungsvollen Aufmachung eine eigenartige Abendstimmung hervorrief. Eine Kampionvolantse trug gleichfalls wesentlich zur Erhöhung der Stimmung bei. Die Veranstaltung verlief nach aller Ansicht sehr schön und der erweiterten Vergnügungskommission gebührt für ihre Mühen herzlich Dank.

Die neuorganisierte „Karlsruher Frauen-Gruppe gegen den Alkoholismus“ trat kürzlich mit einem geselligen Abend im Palmengarten vorerstmalig an die Öffentlichkeit. Durch Darbietung von Liedern und kleinen verschiedenen Mädchengruppen, durch einen Vortragsvortrag über die sozialen und familiären Wurzeln des Alkoholismus und durch Ausübung einer Erfrischungstränke wurde „alkoholfreie Gelligkeit“ theoretisch und praktisch geübt. Als allgemeine Aufgabe erließ die Frauengruppe den Zusammenstoß aller verlässlichen und formozialen Kräfte der Karlsruher Frauenwelt. Die bereit sind, an der Bekämpfung der sozialen Schädigungen durch den Alkoholmißbrauch mitzuwirken, im besonderen durch Reform der häuslichen Sitte und Gelligkeit, durch Förderung der Schmöhsbereiung im Einzelwesen und des Mißbrauches in festen und beneidlichen Verkaufsstellen. In besonderen Witterabenden sollen die Frauen über die mannigfachen Folgen des Alkoholmißbrauches für die Nachkommenschaft und das familiäre Glück aufgeklärt werden.

## Gerichtssaal

Dr. Borberg, 19. Aug. Der Landwirt Franz Hertwed aus Gommersdorf wurde wegen Mißfälligkeit zu einer Geldstrafe von 300 M. und zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt.

## Aufwertungsgesetz

mit gemeinverständlicher Einführung und Übersicht von Dr. jur. A. Weillbauer, Karlsruhe

Preis 60 Pfg.

Erhältlich bei den Zeitungsträgern und in der Geschäftsstelle des

## Karlsruher Tagblatts

Bei Bestellungen d. d. Post ist obiger Betrag zusätzlich 20 Pfg. für Versandgebühren vorzuzusenden

